



Erinnern Sie sich?

Damals und heute -
Zeitzeugen erzählen

Kippenberg:
Das Haus Blumeneck

Flaniermeilen:
Einzigartiges erleben

Sportlich:
50 Jahre Bremen 1860
am Baumschulenweg

Ambiente. Charakter. Geschichte.

Schwachhausen

Ein Magazin des

**WESER
KURIER**



ANITA SCHÖNFELDT

AGENTUR FÜR IMMOBILIEN UND FINANZIERUNGEN



**ÜBER 33 JAHRE
HIER ZUHAUSE!**

LEBENSQUALITÄT FREI HAUS

Büro Bremen-Schwachhausen

Hollerallee 14 · 28209 Bremen

Tel.: 04 21/349 80 75 (Verkauf) · Tel.: 04 21/348 084 (Vermietung)

Fax: 04 21/349 80 28

kontakt@schoenfeldt-immobilien.de

www.schoenfeldt-immobilien.de

Es begann mit 206 Einwohnern

Die Entwicklung eines Stadtteils

Als Schwachhausen 1159 erstmals urkundlich erwähnt wurde, verbarg sich hinter diesem Namen noch ein bäuerliches Marschendorf ohne Ortskern oder Kirche.

Schwachhausens Höfe lagen verstreut am Pagentorner Weg, der von der Schleifmühle aus bis etwa zur heutigen Carl-Schurz-Straße verlief und später ein Teil der Schwachhauser Heerstraße wurde. Eine Art Dorfkern bildete sich später im Bereich Schwachhauser Heerstraße und Schwachhauser Ring sowie Emmastraße und Buchenstraße. Bis 1648 gehörte Schwachhausen zum Bistum Bremen, kam nach dem Dreißigjährigen Krieg unter schwedische Herrschaft und gehörte ab 1719 zum Kurfürstentum Hannover. Als das Dorf Schwachhausen am 27. April 1803 mit dem Reichsdeputationshauptschluss an das Bremer Landgebiet angeschlossen wurde, hatte es 206 Einwohner. 1848 wurde der vordere Teil des heutigen Schwachhausens, die Pagentorner Feldmark, in die Stadt Bremen eingemeindet. Nachdem ab 1800 bereits Bremer Kaufleute ihre Landhäuser in Schwachhausen errichtet hatten, bauten sie dort ab 1850 Villen. 1866 begann Bremen damit, einen großen Teil der Bürgerweide in den Bürgerpark umzuwandeln und den Stadtwald als Erholungsfläche

einzurichten; 1875 wurde zudem der Riensberger Friedhof angelegt. Schon 1876 verkehrte die erste Pferdebahn. Im Jahr 1902 war es dann soweit: Schwachhausen wurde in die Stadt Bremen eingemeindet, zwei Jahre später zählte man dort 3646 Einwohner. Um 1900 herum hatte man angefangen, Straßenzüge planmäßig zu erschließen und überwiegend verschiedene Typen des Bremer Hauses zu errichten. 1925 war der Stadtteil bis zum Schwachhauser Ring bebaut. Von 1933 bis 1945 hatte die nationalsozialistische Kreisleitung ihr Quartier in Schwachhausen; die Schule am Barkhof war 1941 Sammelstelle für Juden aus Bremen, Verden und Stade, bevor sie ins weißrussische Minsk deportiert und fast alle ermordet wurden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieg 1945 beschlagnahmten die amerikanischen Besatzer ein Quartier in Schwachhausen und brachten Radio Bremen auf den Weg. Ab 1960 entstand schließlich Neu-Schwachhausen, wo nun Wohnblöcke und Reihenhäuser gebaut wurden. Zum Stichtag 31. Dezember 2012 hat das Statistische Landesamt in Schwachhausen 38432 Einwohner ermittelt. Der heutige Stadtteil setzt sich aus dem alten Dorf Schwachhausen, der Feldmark zwischen Bürgerweide, Hastedt, Riensberg und der heutigen



Schwachhausen: Das Viertel der schönen Häuser - im Vordergrund der Kreisverkehr Am Stern. FOTO: KARSTEN KLAMA

Carl-Schurz-Straße, einem Teil der Feldmark Hastedt, der östlichen Pagentorner Feldmark zwischen Bürgerpark,

Carl-Schurz-Straße und der Osnabrücker Bahn sowie aus der Bürgerweide und dem Barkhof zusammen.

INHALTSVERZEICHNIS

- Das Vietor-Haus Seite 4
- Eine Kindheit in der Wachmannstraße Seite 6
- Das Focke-Museum Seite 9
- Ein Platz, der auf keiner Karte verzeichnet ist Seite 10
- Die großzügige Gräfin Emma und die Sage Seite 11
- Die Geschichte eines privaten Bunkers Seite 12
- Die Geburtsstätte von Radio Bremen Seite 15
- Wo die Schwachhauser am liebsten sind Seite 17
- Gemeinsame Sache Seite 20
- Als das Gelände der Universität noch Weide war Seite 22
- Luxus von Anfang an Seite 24
- Seit Generationen verwurzelt Seite 26
- Nach Schwachhausen verpflanzt Seite 28
- Trikots aus Fallschirmen Seite 29
- Die große alte Dame im Quartier Seite 30
- Zwei „Busedorfer“ erinnern sich Seite 32
- Im Kino: Moselfahrt aus Liebeskummer“ Seite 33
- Ein Treffpunkt für die Jugend Seite 34

 **Hot Copy Service**
schnell · zuverlässig · gut

Kirchbachstraße 189 · 28211 Bremen T (0421) 44 82 22 · hot.copy@ewetel.net





Das Haus Blumeneck, das auch als Villa Biermann oder Vietor-Haus bekannt ist, haben die Architekten Carl Eeg und Eduard Runge entworfen.

FOTO: F. T. KOCH

Eine Kaufmannsvilla voller Schüler

1944 fand das Kippenberg-Gymnasium im Vietor-Haus eine neue Bleibe

Hundert Jahre alt ist das im Reformstil errichtete Gebäude an der Schwachhauser Heerstraße 66 - und es ist noch immer ein echter Hingucker, inzwischen sogar offizielles Kulturdenkmal und deshalb auch das Titelbild dieses Journals.

In Schwachhausen ist es übrigens gleich unter mehreren Namen bekannt, nämlich als Haus Blumeneck, Villa Biermann und Vietor-Haus. Und das kommt so: Friedrich Carl Biermann – ein Bremer Kaufmann, Senator und Bauherr des Hauses – hatte es ursprünglich Haus Blumeneck genannt. Mit diesem Namen wollte er wohl die künstlerische Leistung seines Gartenarchitekten Christian Roselius würdigen, wie Joachim Colberg in dem 2001 in der Döll Edition erschienenen Buch „Bremer Häuser erzählen Geschichte“ beschreibt. Denn in den ersten Jahren war das stattliche Bauwerk von

einem parkähnlich gestalteten, prachtvollen Garten umgeben. Entworfen hatten Haus Blumeneck die schon damals weit über Bremen hinaus bekannten Architekten Carl Eeg und Eduard Runge, die zahlreiche Villen in Schwachhausen geplant und realisiert haben.

Schon kurz nachdem das Bauwerk fertig gestellt worden war, erschien ein Bericht in der Zeitschrift *Dekorative Kunst* über es: „Eine weiße Decke mit feiner Stuckarbeit wölbt sich in flacher Kuppel darüber, rotlila stoffbespannte Wände, deren Moiréflächen durch reiche, farbige, gewebte Borten eingerahmt werden, umschließen ihn. Der

Boden ist ein Nussbaumparkett mit Eiche und Birnbaum eingelegt, dessen Teilungen sich strahlenförmig zwischen ovalen Kurven anordnen, die der Form des Raumes folgen“, werden in dem Text etwa Eingangshalle und Empfangszimmer beschrieben. Und über das Speisezimmer heißt es: „An das Boudoir schließt sich das Speisezimmer von etwa 6 Meter Breite und 12 Meter Länge, mit vieleckigem Abschluss der Fensterseite und einer gewölbten weißen Decke [...]. Grünes genarbttes Leder, durch Goldpressung geometrisch geteilt, überspannt die Wände bis zur Decke zwischen dunklen, gemaserten, polierten

Nussbaum-Pilastern und –Friesen.“ Nach dem Tod Friedrich Carl Biermanns am 16. Mai 1923 wurde Haus Blumeneck verkauft. Mitte der 1930er Jahre ging es in staatlichen Besitz über und wurde von da an von den öffentlichen Schulen genutzt.

Intarsien und Stuckdecken

So wurden dort schließlich die naturwissenschaftlichen Fachräume der von der Pädagogin Anna Magdalena Antoinette Vietor gegründeten Privaten Höheren Mädchenschule – auch Lyzeum Anna Vietor genannt – eingerichtet. Denn das 1889 gegründete Lyzeum, das 1913 sein neues Schulgebäude nebenan in der damaligen Bürgermeister-Smidt-Straße – der heutigen Carl-Schurz-Straße – bezogen hatte, benötigte mehr Platz.

Noch heute werden im Vietor-Haus Schüler unterrichtet, die sich täglich an dessen großzügiger Raumaufteilung, den aufwändigen Intarsien-Parquetböden und gut erhaltenen Stuckdecken erfreuen können. Das Gebäude gehört inzwischen zum Kippenberg-Gymnasium und wird überwiegend für den Unterricht der Oberstufe genutzt.

Die Höhere Mädchenschule von August Kippenberg war ursprünglich Am Wall 102 beheimatet. Nachdem dieses Gebäude bei Luftangriffen im Jahr 1944 fast vollständig zerstört wurde, zog das Gymnasium vorübergehend in die ehemalige Kaufmannsvilla. „Dass aus dieser ‚vorläufigen‘ Bleibe eine endgültige wurde, noch ausgedehnt auf die benachbarten, stadteinwärts liegenden Grundstücke, sodass ein großes Areal zur Verfügung stand für einen vielfach gegliederten, modern ausgestatteten Neubau – dafür hat eigentlich

das ‚Biermann-Haus‘ mit seiner Geschichte den entscheidenden Anstoß gegeben“, schreibt Joachim Colberg. Und: „Könnte der Bauherr von damals das jetzt Bestehende erblicken, er würde, so ist zu vermuten, wohl

einverstanden sein mit dem Gang der Dinge, vielleicht aber, bei so viel Jugend, den Brunnen vor seinem Haus vermissen, ein Werk der Bremer Bildhauerin Anna Magnussen: ein Kind auf einem Sockel sitzend.“



Das Haus Blumeneck weist in der Grundform eine barocke Haltung auf, steht in seiner fast völlig auf Dekor verzichtenden Schlichtheit aber auch dem Klassizismus nahe. FOTO: J. STOSS

**MBT geht weiter -
neue Modelle
eingetroffen!**

Hüneke & Jahns OHG Gesunde Schuhe



Orthopädieschuhtechnik

**Denn Qualität und
Gesundheit gehören zusammen**

**Jetzt 8 neue Parkplätze
hinter dem Haus!**

Orthopädie-Schuhtechnik

Orthopädische Maßschuhe · Einlagen nach Maß
Kompressionsstrümpfe · Bandagen · Innenschuhe · MBT-Fachgeschäft
Laufbandanalyse · Schuhzurichtung · Schuhreparaturen

Diabetesversorgung

Diabetesadaptierte Einlagen · Spezial- und Prophylaxeschuhe
Elektronische Fußdruckmessung

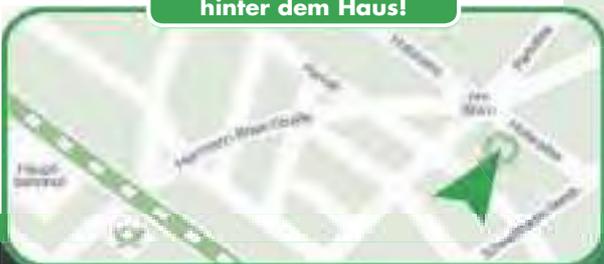
Bequeme Schuhmode

Markenschuhe mit Komfort · Fußschutz- und Pflegeartikel

Öffnungszeiten

Jetzt neu: durchgehend geöffnet!

Montags-Freitags 9.00 Uhr - 18.00 Uhr, mittwochs 9.00 Uhr - 13.00 Uhr



Anfahrt mit dem Auto aus Richtung

Bremerhaven: A27 / Abfahrt Universität
Osnabrück / Hannover: A1 / Abfahrt Hemelingen
Oldenburg: A28, B75 Richtung Hauptbahnhof

Bus- und Straßenbahnverbindungen:

Stern: Linie 6 / 8
Hollerallee (Stern): Linie 24
Schwachhauser Heerstr. (Hollerallee): Linie 1 / 4 / 5

Hollerallee 45 · 28209 Bremen

Tel. (04 21) 34 11 49 · Fax (04 21) 3 47 76 13

www.hueneke-jahns-orthopaedie.de

Radio Röger brachte das Fernsehen

Helmut Vogel lebte von 1948 bis 1962 in der Wachmannstraße



Helmut Vogel als Schüler,
aufgenommen etwa 1950.

FOTO: FR

Auch Schwachhausen hat im Krieg einiges abbekommen. „Die Wachmannstraße hatte zum Teil schwere Häuserschäden wegen der Nähe zum Bürgerpark, wo ja viele Bunker waren“, berichtet Helmut Vogel, geboren 1939 in Bremen. Vor ihm auf dem Tisch liegt eine kleine Skizze, die er soeben aus dem Stegreif angefertigt hat. Sie zeigt den Stern und die Wachmannstraße, wie er sie aus seiner Kindheit in Erinnerung hat. Zwischen den einzelnen Häusern entlang der Straße sind auf dem Blatt einige Lücken zu sehen – sie symbolisieren diejenigen Häuser, die im Krieg Bomben zum Opfer gefallen sind.

„Meine Familie hat von 1948 bis 1962 an der Wachmannstraße Nummer 17 gewohnt“, sagt Vogel und tippt aufs Papier. „Ein typisches Bremer Haus mit drei Parteien. Wir sind damals in der oberen Etage untergekommen.“ Denn die Wohnung von Vogels Eltern in der Benquestraße war zerbombt worden.

„Das Lager der Klempnerei meines Vaters Adolf Vogel – Waschbecken, Hähne und so weiter – war aber zum Glück noch erhalten“, berichtet er. So habe sein Vater dann mit einem Dachdecker, einem Maurer und einem Glaser das beschädigte Haus in der Wachmannstraße wieder herrichten können: „Das lief auf der Basis Leistung und Gegenleistung“.

Wie die Wachmannstraße in den Nachkriegsjahren aussah, das weiß der gelernte Schiffsmakler noch ziemlich genau. „Vom Stern aus die Wachmannstraße hoch war rechts etwa auf der Mitte zwischen Stern und Lürmanstraße das Hotel Ohlendorf. Anni Ohlendorf hieß die Inhaberin, es war ein sehr gut geführtes Haus mit einer ausgezeichneten Küche“, erinnert er sich.

„Pieksler, so hießen die Murmeln aus Glas, das waren die wertvollsten! Ansonsten gab es noch welche aus Ton.“

Das Hotel Ohlendorf genoss einen so ausgezeichneten Ruf, dass sich dort einmal im Jahr die Direktoren der umliegenden Molkereien zum Essen trafen. „Möglicherweise, um über die weitere Versorgung der Bevölkerung beraten“, vermutet Vogel. Für die Kinder aus der Nachbarschaft seien diese Treffen jedes Mal ein Riesenspektakel gewesen. Denn: „Die Herren fuhren alle mit großen schwarzen Autos vor und belegten die gesamte Straßenseite bis zur Lürmanstraße.“ Und die stattlichen Karossen wurden dann von den Kindern natürlich der Reihe nach bestaunt.

„Ganz in der Nähe – dort, wo heute das Deutsche Rote Kreuz ist – war ein kleiner Fahrradladen“, fährt der 74-Jährige fort, während sein Finger auf dem Papier weiter wandert. „Und auf der Ecke Wachmannstraße und Lürmanstraße hat Volker Lechtenbrink mit seinen Eltern gewohnt, bevor seine Familie dann später nach Hamburg ging. Ja, und etwas weiter die Straße hinauf kam die Glaserei Hans Emigholz – die gibt es dort ja heute noch.“
Schöne Erinnerungen verbindet Vogel übrigens auch mit der Lürmanstraße selbst, die damals noch komplett frei von Autoverkehr war. So konnten sich dort regelmäßig die Kinder aus der Nachbarschaft versammeln, um gemeinsam Fußball zu spielen. Vor den Häusern wurde außerdem gemurmelt: „Pieksler, so hießen die

Murmeln aus Glas, das waren die wertvollsten! Ansonsten gab es noch welche aus Ton.“
Jenseits der Lürmanstraße gab es auch das Lebensmittelgeschäft Beelmann, erinnert sich Vogel – und dann, in Höhe Gabriel-Seidl-Straße, kam Fisch Lünsche. „Das war sozusagen ‚Bodes‘ von damals“, schwärmt er.
Auch die – vom Stern aus betrachtet – linke Seite der Wachmannstraße hat er skizziert: „Etwa mittig im ersten Abschnitt waren etliche Häuser zerbombt, wir Kinder haben verbotenerweise in den Ruinen gespielt. Direkt daneben – gegenüber von unserem Haus – befanden sich dann die Werkstatt und das Lager meines Vaters, und daneben waren die Bremer Brotfabrik Tenter als Filiale sowie die Bäckerei Otten, die damals auch dort gebacken

Sachverstand macht sich bezahlt!

Immobiliensachverständiger (DIA)
Dipl.-Kfm. Michael Döring

Als qualifizierter Sachverständiger für die Verkehrswertermittlung von bebauten und unbebauten Grundstücken, Mieten und Pachten biete ich Ihnen neben einem hohen Maß an Kompetenz ein nahezu unerschöpfliches Interesse an der sachgerechten Lösung Ihrer Aufgabenstellung, Schwerpunkte meiner Arbeit sind:

- **Qualifizierte Verkehrswertermittlung**
- **Gutachterliche Stellungnahme**
- **Grundbesitzbewertung**
- **Mietwertermittlung**

Weiterführende Informationen unter www.sv-lrp.de

Kontaktieren Sie mich jetzt unter:
☎ 0421 / 333 21 30 oder m.doering@sv-lrp.de

Heute lebt Helmut Vogel in Horn-Lehe – dennoch zieht es ihn gelegentlich in das Viertel, in dem er nach dem Krieg lebte.

FOTO: A. GERLING



hat und heute mit einer Filiale im Neubau ansässig ist.“ Auch an ein kleines Bier- und Weinlokal gegenüber der Gabriel-Seidl-Straße kann sich Vogel noch gut erinnern: „Es wurde von einem Ehepaar Theobald geführt. Jeder kannte das, man traf sich dort!“ Und apropos Lokal: An der Ecke Hartwigstraße, wo heute bei La Fattoria Spezialitäten aus der Toskana serviert werden, waren früher Radio Röger und ein Blumengeschäft: „Radio Röger war einer der Ersten, der auch das Fernsehen publik machte – natürlich schwarzweiß. Bei größeren Ereignissen wurde dort ein Fernseher ins Schaufenster gestellt, und da bildete sich dann eine große Menschentraube, die davor stand und zuguckte“, beschreibt Vogel.

Lebhaft in Erinnerung geblieben ist ihm auch das damalige System zur Abfallentsorgung: „Die Müllabfuhr fuhr noch mit Pferd und Wagen, auf dem ein großer Behälter gezogen wurde. Dort hinein wurden mit viel Muskelkraft die Blechtonnen ausgeleert. Manchmal rutschten auch die Pferde auf dem teuflisch glatten Blaubasaltplaster aus – das war dramatisch: Dann wurden sie von der Feuerwehr mit einem Dreibein wieder zum Stehen gebracht.“

Eigener Charme

Auch der Milchwagen, der damals regelmäßig von einem Bauernhof an der St.-Jürgen-Straße in die Wachmannstraße kam, wurde von einem Pferd

gezogen. Die Leute brachten Kannen zum Einkauf mit, denn die Milch wurde vom Wagen aus lose verkauft. Bis heute machen für den 74-Jährigen insbesondere die schönen alten Häuser mit ihren verzierten Türen, zum Beispiel in der Benquestraße und der Otto-Gildemeiser-Straße, Schwachhausens besonderen Charme aus. Auch dass es hier viel Grün gibt, gefällt ihm ausnehmend gut – den Bürgerpark übrigens hat er von früher noch als sehr verwildert in Erinnerung: „Wir hatten Kaninchen und gingen häufig dorthin, um Gras zu rupfen – manchmal wurden wir auch vom Parkdirektor dabei erwischt.“ „Wir hatten eine schöne Zeit damals“, sagt Vogel rückblickend. Auch wenn nach dem

Krieg Mangel herrschte und – wer es sich leisten konnte – Briketts mitbrachte, um die Schule beheizen zu können. Vogels Mutter übrigens wurde eines Tages zu seiner Grundschule an der Carl-Schurz-Straße zitiert: Ihr Sohn war nicht zum Unterricht erschienen. Als sie ihn später zur Rede stellte, antwortete er, sich keiner Schuld bewusst: „Im Klassenraum waren Mädchen!“

„Die Schulräume waren sehr eng, weil zu viele Kinder darin waren – teilweise 45 pro Klasse.“ Deshalb seien häufig die Räume gewechselt worden. Als er damals irrtümlich einen Raum mit einer Mädchenklasse betrat, machte der Junge auf dem Absatz kehrt und ging nach Hause. Denn im Unterricht galt noch strikte Geschlechtertrennung – und auf die Idee, dass er sich schlicht im Raum geirrt haben könnte, war Helmut Vogel einfach nicht gekommen. Später ging er dann auf die Remberti-Schule am Fedelhören.

Inzwischen lebt Vogel in Horn-Lehe, aber gelegentlich führt ein Weg ihn durch die Wachmannstraße. „Einiges dort hat sich verändert“, sagt er, „aber vieles ist noch da. Zum Beispiel der Glasereibetrieb Hans Emig-Holz oder das Hotel Heinisch. Und etliche Gebäude sind sehr schön wieder hergerichtet worden.“



TUI Feuerwerk der Turnkunst

Europas erfolgreichste Turnshow




Do., 2.1.2014 - 19.00 Uhr

Fr., 3.1.2014 - 19.00 Uhr

ÖVB Arena 

Bremen

Tickets: TSC-Eventim (0421) 35 36 37 - Nordwest-Ticket: (0421) 36 36 36
www.TUI-feuerwerkderturnkunst.de












Ein Haus für die Geschichte Bremens

Focke-Museum entstand 1924 aus der Verschmelzung zweier Museen

Wer etwas über bremische Geschichte erfahren möchte, der wird im Focke-Museum an der Schwachhauser Heerstraße 240 fündig: Seit 1953 hat das Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte hier seinen Sitz. Es entstand 1924 aus der Verschmelzung des Gewerbemuseums von 1884 und des Historischen Museums für bremische Altertümer von 1900 und wurde nach seinem Gründer, dem Senatssyndikus Dr. Johann Focke, benannt.

Nachdem das Domizil des Museums in der Großenstraße im Stephaniviertel im Zweiten Weltkrieg zerstört worden war, wurde zunächst lebhaft über einen Standort diskutiert. Inspiriert durch niederländische und skandinavische Vorbilder setzte sich schließlich die Idee eines „Museums im Park“ durch. So zog das Focke-Museum 1953 in das in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaute Haus Riensberg und 1964 wurde das von Heinrich Bartmann entworfene neue Hauptgebäude eröffnet.

Am 27. Januar 1955 schrieb darüber Werner Kloos, Direktor des Focke-Museums, im WESER-KURIER: „Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß jede Monumentalität, jede äußere Repräsentation vermieden werden soll. Die Räume werden vom Kunstwerk allein ihre Würde erhalten. Es wird auf eine übersichtliche Studiensammlung Wert gelegt, aus denen wechselnde Ausstellungen ergänzt werden können. Dabei muß ein Museum ‚inselhafte‘ Raumgruppen besitzen, in denen die wahren Sinnbilder und Wertstücke der Kunst und Geschichte ihren beständigen



Eines der vielen Schmuckstücke des Focke-Museums: Der Seenotrettungskreuzer „Paul Denker“. FOTO: PETRA STUBBE

Ort finden, zu denen man immer wieder zurückfinden kann. So erscheint als Ideal eines nutzbaren Museums eine durch verbindende Gänge zusammengehaltene Gruppe von drei oder vier mäßig hohen Pavillons. Jeder von ihnen vermag innerlich zusammengehörige Bestände zu vereinen und dadurch ein eindrucksvolles Schwergewicht zu bilden. Die Pavillons sollten in enger Harmonie mit der umgebenden Natur errichtet werden.

Landschaft, Licht, Gewächse, Blumen sind untrennbarer Teil unseres Wohnens geworden, sie sollten einem Museum ebenso nahe sein.“

Heute gehören neben dem Haupthaus sowie dem 2003 eröffneten Schaumagazin mit Haus Riensberg, Haus Mittelsbüren, dem Eichenhof und der Tarmstedter Scheune vier historische Gebäude zum Focke-Museum und dem dazugehörigen großzügigen Park. ■

Dorint
Park Hotel
Bremen

PALAIS
im Park

WESER
KURIER

Die beste Zeit, sich die schönsten Plätze zu sichern, ist jetzt!

Die fantastische Dinner-Show
22. November 2013 bis 25. Januar 2014

Tel. (0421) 34 08 666 oder unter www.palais-im-park.de

© moitkredesign.de

Treffpunkt statt Wildnis

Gräfin-Emma-Platz verdankt seinen Namen einem Kunstwerk

Im Stadtplan sucht man den Gräfin-Emma-Platz vergeblich. Es gibt ihn aber - und in Schwachhausen kennt wohl jeder den kleinen grünen Platz zwischen H.-H.-Meier-Allee, Emmastraße und Gevekothstraße.

Seine inoffizielle Namensgebung verdankt der Gräfin-Emma-Platz den Figuren, die dort seit 1977 zu finden sind. Sie stellen Gräfin Emma und Herzog Benno dar: Hoch zu Ross kommen die beiden geritten, sie im Damensitz und fein zurecht gemacht mit langem Rock und hochgeschlossener Bluse. Gestaltet wurden die Skulpturen von dem Bremer Bildhauer Thomas Recker, dessen Arbeiten sich vielerorts in Bremen finden.

Damals, 1977, waren die lebensgroßen Figuren zunächst aus farbig bemaltem Betonwerkstein gefertigt. 1988 machte sich Recker noch einmal an die Arbeit und kreierte eine veränderte Zweitfassung. In dieser Version stehen die beiden Pferde auf Rollen, als ob ein riesiges Kind sie einfach hinter sich herziehen könnte. Gespielt wird tatsächlich gern mit beziehungsweise auf den Skulpturen, die sich hervorragend zum Klettern eignen. Dass es den Gräfin-Emma-Platz heute in dieser Form gibt, war so nicht geplant.

Früher einmal sei die Gegend ein Parzellegebiet gewesen, sagt Uwe Pelchen, Vorsitzender der vor 24 Jahren gegründeten Werbegemeinschaft Gräfin-Emma-Platz und Inhaber von Optik Ruffer. Als 1962 der Gebäudekomplex an der Gevekothstraße entstand, habe die Stadt auf der heutigen Emmawiese ein Einkaufszentrum bauen wollen. Damals seien die Pläne für eine Bebauung



Die von Bildhauer Thomas Recker entworfene Skulptur von Gräfin Emma und Herzog Benno. FOTO: BPS

der Grünfläche vis-à-vis schon vom Tisch gewesen, erinnert er sich. Das Areal habe damals aber längst nicht so einladend und gepflegt wie heute gewirkt. Im Gegenteil: „Das war hier alles sehr verwildert.“ In den darauffolgenden 18 Jahren

und Erwachsene ein, unter der fachkundigen Anleitung von Künstlern in der Holzwerkstatt zu sägen und zu hämmern. Heute ist es hier wunderschön, und die Schwachhauser erfreuen sich an ihrem beliebten Treffpunkt. Mittlerweile

„Und das haben wir damals den Platz Gräfin-Emma-Platz genannt, weil das Denkmal da ist.“

hat er sich dafür eingesetzt, dass die Emmawiese gepflegt wird. Rund 8000 Euro jährlich wurden allein für das Mähen des Rasens benötigt – gemeinsam mit einigen Mitstreitern sammelte Pelchen deshalb in der Nachbarschaft Mittel für die Pflege der Grünfläche. „Und das haben wir damals den Platz Gräfin-Emma-Platz genannt, weil das Denkmal da ist“, erläutert der Augenoptikermeister. Die Werbegemeinschaft hat auf dem Platz Nistkästen für Singvögel angebracht und lädt seit zwölf Jahren in Zusammenarbeit mit dem Beirat jedes Jahr im Sommer Kinder, Jugendliche

kümmert sich die Stadt um die Pflege des Platzes und hat Sitzbänke aufstellen lassen, sodass es komfortabler und heimeliger wurde. Und schließlich habe auch die Politik die inoffizielle Namensgebung akzeptiert. Später wurden Straßenfeste organisiert, und mittlerweile hat der Gräfin-Emma-Platz namenstechnisch sozusagen Zuwachs bekommen, und zwar von der Fläche schräg gegenüber, direkt vor Christos Kalogirous Restaurant Akropolis. „Es gab die Idee, diesen Platz Bennos Plätzchen zu nennen.“ Daraus sei dann ‚Bennos Platz‘ entstanden, sagt Pelchen mit einem Augenzwinkern.

MALER- UND LACKIERERMEISTER
HENRIK ANDERSON
TEL. 0421-94400549
MOBIL 0178-7788108
MEISTERANDERSON@GMX.DE

Werbegemeinschaft
Gräfin Emma

Haarstudio
Schwachhausen

optik ruffer

AKROPOLIS
Hüte und Moden
WALDMANN

E aktiv markt
EDEKA Jastrebow

Einig
Installation!

Stichweh
Schneiderei

Nemati

blaukopp

Crêpes Suzette

Optocare GBR

Friseur H. Hartmann

Fußpflege A. Reichel

Lütke Butjer

Cafe e Gelato

MALER- UND LACKIERERMEISTER
HENRIK ANDERSON

Emma und die Bürgerweide

Spricht man Uwe Pelchen auf Gräfin Emma von Lesum an, die für ihre Wohltätigkeit und Frömmigkeit berühmt ist, holt der Vorsitzende der Werbegemeinschaft Gräfin-Emma-Platz weit aus und erläutert zunächst, dass Emma ursprünglich mit ihrem Mann, dem Grafen Liudger, in Bochum-Stiepel lebte - und eigentlich Gräfin Imma hieß. Erst nach Liudgers Tod im Februar 1011 sei sie nach Lesum gekommen.

Der Sage nach vermachte Gräfin Emma 1032 als Witwe des Grafen von Lesum den Bremer Bürgern die Bürgerweide, die sich damals vom heutigen Utbremen bis zum heutigen Schwachhausen erstreckte. Und das kam so: Im Jahr 1032 kam die vermögende Witwe mit Herzog Benno von Sachsen, ihrem Schwager und Erben, nach Bremen. Abgeordnete der bremischen Bürgerschaft

sprachen sie in der Hoffnung auf Milde an und baten sie um Weideland. Mit großer Anteilnahme hörte Emma zu und versprach, dass sie von ihr so viel Fläche bekämen, wie ein Mann in einer Stunde umwandern könne. Benno schlug spöttisch vor, die Frist auf einen Tag auszudehnen. Gräfin Emma überhörte den unterschwelligeren Vorwurf und stimmte zu. Benno begann, sich Sorgen um sein Erbe zu machen. Er entsann eine List und schlug vor, dass er einen Läufer suchen könne. Arglos willigte Emma ein. Zum Entsetzen der Bremer wählte Benno einen verkrüppelten Bettler aus.

„Emma aber stieg herunter von ihrem Rosse, legte ihre Hand wie segnend auf das

Haupt des armen Krüppels und betete leise. Die Bürger standen verzweiflungsvoll daneben; denn sie kannten den Mann und wussten, dass er ohne fremde Hilfe sich nicht vom Platz bewegen konnte“, heißt es in dem 1845 von Friedrich Wagenfeld herausgegebenen Buch „Bremen's Volkssagen“.

Am nächsten Tag bei Sonnenaufgang brachten mitleidige Menschen den Mann an die Straße. Emma ermunterte ihn: „Versuch's doch nur!“ Auf den Händen kroch er los, ein Diener der Gräfin folgte ihm, um alle hundert Schritt einen Pfahl einzuschlagen und markierte so den zurückgeleg-

ten Weg. Als die Sonne unterging, war eine Weide eingezäunt, die viel größer war, als die Bürger gehofft hatten. „Auf diese Wiesen, die jetzige Bürgerweide, treiben noch heutigentags die Bremer Bürger ihr Vieh gegen eine unbedeu-

tende Einschreibgebühr. Den Krüppel aber haben die Bremer zeitlebens in Ehren gehalten [...]. Sein Bildnis sieht man zwischen den Füßen der Rolandsäule in Stein ausgehauen“, heißt es bei Wagenfeld. 1865 wurde ein großer Teil des Gebietes zum heutigen Bürgerpark umgestaltet. Herzog Benno, so ist bei Wagenfeld nachzulesen, wurde nach dem Tod Emmas 1038 enttäuscht: Sie hatte ihre Reichtümer wohlthätigen Stiftungen vermacht. Nicht nur in Schwachhausen wird das Andenken an Gräfin Emma gewahrt: 2009 zum Beispiel stellten die Lesumer eine von Christa Baumgärtel entworfene Bronzeskulptur der Gräfin (Foto) vor St. Martini auf. ■



FOTO: KÖGLIN

*Wir sind nun seit 50 Jahren
ihr verlässlicher Partner in Sachen
gutes Sehen!*

optik rüffer

Inb. vereidigter Sachverständiger Uwe Pelchen
Gevekobtstraße 10 · Telefon 0421/213481

Änderungsschneiderei & Reinigung

Friedhofstraße 7 • Telefon: 0421.38709138

Hemd (waschen/bügeln)	1,00 €
Sakko/Blazer	5,50 €
Hose/Rock	4,00 €
Pullover/Strickjacke	3,50 €
Krawatte	3,50 €
Kleid (einfach)	7,00 €
Winterjacke	8,50 €
Mantel (Wolle/Propelin)	10,00 €

20 €
5 Teile
Reinigung

12 €
3 Teile
Reinigung

18 €
Bettentation
Steppdecke
oder Damendecke
inkl. Kopfkissen

Egal ob Hose, Rock, Sakko, Kleid, Bluse,
Weste, Krawatte, Winterjacke (max. 1 Teil)
Mantel (zählt als 2 Teile)

Wir nähern einfach alles und bringen Ihre Kleidung in Topform!
Wir versichern Ihnen, alles fachgerecht und per Hand in hoher Qualität
auszuführen und die Wertbeständigkeit zu erhalten.

ETL | Wolf & Partner

Steuerberatung in Bremen

Wir dienen Ihre Interessen!

Wolf & Partner GmbH
Steuerberatungsgesellschaft
Schwachhauser Heerstr. 41
28211 Bremen
Tel. 0421/79279-0
Fax 0421/79279-79
wolf-bremen@etl.de
www.etl.de/wolf-bremen

Crêpes von früh bis spät

Mit Huhn, mit Rind, mit Fisch - oder doch lieber Vegetarisch?

Alles kein Problem für den Betreiber des Bistros an der H.H.-Meier-Allee. Hier bereitet Hadi Alinia selbst Baguette, Pizza, Flammkuchen, Crêpes, Burger mit Pommes oder Kartoffelecken und Salate zu.

Neben dem Mittagsangeboten für Pizzen und Gratins, ab Oktober auch neues in der Karte. Eine riesen Pizza für die ganze Familie, zur Party oder für den großen Hunger.

Einzigartig in Bremen - es ist das Crêpes-Suzette-Bistro mit einem Lieferservice. Werktags von 11 - 22.30, am Wochenende und feiertags von 12 - 22.30 Uhr. Einfach bestellen unter:
0421-210441



BAGUETTERIE · CRÊPERIE · AUFLÄUFE · SALAT · PIZZA · FLAMMKUCHEN
Tel. (0421) 21 04 41 · Fax (0421) 9 60 98 46 · Außer-Haus-Verkauf

1848: Der vordere Teil des heutigen Schwachhausens, die Pagentorner Feldmark, wird in die Stadt Bremen eingemeindet



Bis zu sechs Familien fanden im Innenraum des kleinen, privaten Bunkers Platz – dann war er voll. Die Aufnahme ist 1943 entstanden, Lothar Neimke ist der Fünfte von rechts. FOTO: FR

Ein Bunker namens WeWaNeiKo

Lothar Neimke erlebte als Kind den Krieg im Gete-Viertel

Wenn Lothar Neimke heute manchmal durchs Gete-Viertel spaziert, dann ist das für ihn immer auch ein bisschen wie eine Zeitreise. „Hier haben wir Kinder früher Völkerball gespielt - und natürlich landete der Ball dabei auch mal auf dem Grundstück der Nachbarin“, erzählt er. „Die hat ihn dann regelmäßig einkassiert und zur Polizeistation an der Schwachhauser Heerstraße gebracht, wo wir ihn dann wieder abholen mussten - und eine Standpauke bekamen.“

Neimkes Eltern waren 1938 von Dresden nach Bremen gezogen, wo sie eine Wohnung in einem Mehrfamilienhaus bezogen, das noch heute in der Wörther Straße 64 steht.

Doch schon bald kam der Krieg immer näher: „Im April 1940 durchziehen starke Truppenverbände Bremen, mit einem der Bevölkerung unbekanntem Ziel“, beschreibt der 78-Jährige in einem Buch über das Leben seiner Mutter Charlotte, das er kürzlich veröffentlicht hat. Sie hat regelmäßig Tagebuch geführt und darin viele Details zum täglichen Leben vermerkt; nachdem ihr Sohn diese

Aufzeichnungen 1983 auf dem Dachboden gefunden hatte, verarbeitete er sie in einem Buch mit dem Titel „Sturmzeiten. Ein Frauenleben zwischen Pflicht und Leidenschaft“.

Am 18. Mai 1940, Neimke war fünf Jahre alt, gab es den ersten Luftangriff auf Bremen. Auch in Schwachhausen waren inzwischen fieberhaft öffentliche Bunker zum Schutz der Bevölkerung errichtet worden. „Bei jedem Alarm mussten wir in den Bunker Schumannstraße, der war uns durch den Blockwart erst einmal mündlich zugewiesen worden“, beschreibt Neimke.

1866: Bremen beginnt, einen großen Teil der Bürgerweide zum Bürgerpark umzuwandeln und den Stadtwald als Erholungsfläche für die Bürger einzurichten

Seine Mutter hat notiert, dass sie mit ihren drei Söhnen zu Fuß rund 15 Minuten von ihrer Wohnung bis zum Bunker brauchte. „Bei Voralarm, einer bestimmten Abfolge von Tönen, musste man seine Klamotten schnappen“, schildert Neimke. Wer zu spät kam, riskierte sein Leben: Wenige Minuten nach dem Vollalarm verriegelten die Bunkerwarte von innen die Türen.

„Dann passierte es irgendwann, dass meine Mutter mit uns drei Kindern es eines Tages nicht mehr schaffte, rechtzeitig in den Bunker an der Schumannstraße zu kommen. Sie hatte auf dem Weg dorthin wohl plötzlich bemerkt, dass mein kleiner Bruder gar nicht im Kinderwagen lag. Daraufhin war sie zurückgelaufen und dann in der Orleansstraße zu irgendwelchen Leuten gegangen. Es war fürchterlich.“

Dieses Erlebnis, vermutet er, sei wohl das Schlüsselerlebnis für den ungewöhnlichen Vorschlag gewesen, mit dem dann eines Tages ein Kegelbruder und Freund seines Vaters vor der Tür der Familie stand: „Wir bauen uns einen Bunker!“ Diesem Freund – der ein bekannter Bauunternehmer war – gehörte das große Nachbargrundstück auf der Ecke Orleansstraße und Wörther Straße, auf dem damals lediglich ein kleines Wochenendhäuschen stand. Vier Familien aus der Nachbarschaft, so die

Idee, sollte der kleine, private Bunker Schutz bieten. Der Arbeitstitel des Bauwerks lautete WeWaNeiKo und setzte sich aus den ersten Silben der Nachnamen aller vier an dem Vorhaben beteiligten Familien zusammen.

Gesagt, getan: „Vom ersten Gedanken bis zur Fertigstellung 1943 ging es dann ziemlich schnell“, sagt Neimke. Der Innenraum maß etwa zweieinhalb mal vier Meter, schätzt er und breitet demonstrativ die Arme

„Dann hieß es, ab in den Bunker, Tür verriegeln und abwarten.“

aus: „Aber die Wände waren so dick!“ Der besagte Bauunternehmer nämlich hatte viel im Hafen zu tun und konnte auf diese Weise Eisenbahnschienen organisieren, die in Wänden und Decke verbaut wurden. Neimkes Vater, ein Elektroingenieur, sorgte für die Stromversorgung im Bunker und ein anderer Nachbar, der in einem Fassverwertungsbetrieb arbeitete, kümmerte sich um die Belüftungsanlage. Der Vierte im Bunde, Prokurist bei einer Weinimportfirma, war verantwortlich für das leibliche Wohl. In puncto Raumaufteilung und Gestaltung habe es beim Bunkerbau nicht viel zu beachten gegeben, erläutert Neimke, der später Architekt wurde und

als Sachverständiger für das Bauwesen in ganz Deutschland unterwegs war: „Der Eingang vorne war in einem Winkel zum Rest gebaut, um die Druckwelle zu brechen. Und hinten gab es noch einen Notausgang.“

Vier Familien – acht Erwachsene und fünf Kinder – fanden anfänglich im Bunker Schutz, später kamen noch zwei Ehepaare dazu. Damit war das Fassungsvermögen des kleinen privaten Schutzraumes voll ausgeschöpft. „Ein Tisch,

schildert Neimke, dem sehr bewusst ist, wie viel Glück er und seine Familie damals hatten. Er hat viele dramatische Bilder gesehen. Das brennende Flugzeug etwa, das in der Hindenburgallee – der heutigen Konrad-Adenauer-Allee – abgestürzt war. Oder das Haus in der Schwachhauser Heerstraße, das einen Volltreffer abbekommen hatte und aus dem später eine getötete Familie geborgen wurde.

In seinem Buch beschreibt der 78-Jährige: „Die Luftangriffe fanden meistens in sternklaren Nächten statt. Jetzt konnten wir auch nach der Alarmmeldung vor dem Bunker stehen und sahen die unzähligen Mengen an Bombern über Bremen hinwegziehen, wohin, das wussten wir nicht. Wir wussten nur, dass dieses Mal Menschen in einer anderen Stadt die unglücklichen Opfer sein würden. Kam ein zweiter Alarm, dann hieß es, ab in den Bunker, Tür verriegeln und abwarten. Es war bei Angriffen auf Bremen immer mucksmäuschenstill. Und dann kamen die Bombeneinschläge! Weiter entfernt, näher dran, in der Bismarckstraße und dann waren wir dran. Der Bunker schaukelte, die Schlösser vor den Kisten unter den Sitzbänken schlugen an die Kisten, das Licht flackerte und ging aus. Wir saßen im Dunkeln.“ Wie würde es draußen aussehen? Würde das Haus noch stehen? Solche Fragen gingen der

links ‘ne Bank und rechts ‘ne Bank – das war’s“, erinnert er sich. In einem Regal an der Wand waren Koffer verstaut, gepackt mit dem Nötigsten. Neimkes jüngerer Bruder, der im Krieg geboren wurde, lag in einem Wäschekorb auf Stapeln von Kindersachen. Die älteren Kinder hatten die Aufgabe, mit einer Kurbel die Lüftungsanlage zu bedienen. Draußen gab es außerdem noch eine Feuerlöschpumpe. Bald nach der Fertigstellung kam die „Feuertaufe“ für die private Bunkergemeinschaft: Eine Phosphorbombe schlug in der Wörther Straße ein. „Einen Meter nach links, und das Haus wäre getroffen gewesen und vermutlich abgebrannt“,

E-Bike?

www.radvision.info · Tel. 69 66 12 86
Kirchbachstr. 191


RADVISION
Der E-Bike-Spezialist in Bremen


PELZE IN PERFEKTION
HOHE QUALITÄT - VERNÜNFTIGER PREIS

NEUVERKAUF · UMGESTALTUNG · INZAHLUNGNAHME
SOMMERAUFBEWAHRUNG · ÄNDERUNG

JENS ASENDORF
PELZE TUCHE LEDER

Vahrer Straße 133 · 28309 Bremen · Tel.: 0421/249029 · www.ja-pelze.de



Lothar Neimke vor dem Haus in der Wörther Straße, in dem er aufwuchs. Auf dem Grundstück rechts daneben ist an der Wand noch der weißliche Umriss des inzwischen abgerissenen kleinen Bunkers zu erkennen. FOTO: GERLING

Familie und den Nachbarn täglich durch den Kopf, während sie im Bunker ausharren mussten. Es war strengstens verboten, öffentliche Bunker vor der Entwarnung zu verlassen. Den privaten Bunker allerdings kontrollierte niemand. „So hatten wir einerseits den Vorteil, dass wir es nicht weit zum Bunker hatten, und waren andererseits zum Beispiel noch draußen, während im Westen

die Bomben fielen. Mein Vater, der ein ziemlicher Draufgänger war, war mit uns auf dem Dachboden und hat uns das gezeigt.“ Am 27. April 1945 war der Krieg zu Ende. „Über die Kurfürstenallee marschierten die Engländer ein, wir wurden entnazifiziert und mussten alles abliefern, was einen Hauch von Nationalsozialismus an sich hatte“, erzählt der Schwachhauser: Kriegshefte, Zinnsoldaten

und anderes Kriegsspielzeug oder Hakenkreuzfahnen wurden verbrannt. Als etwas später dann die Amerikaner kamen und Schwachhausen zu ihrem Hauptquartier machten, wollten sie den Bunker sprengen. Doch sie befürchteten, die Nachbarhäuser dabei zu beschädigen und ließen es bleiben. So stand der kleine Bunker viele Jahre lang auf dem Eckgrundstück – umgeben

von einem wunderschönen Garten. Vor weniger Wochen ist er tatsächlich abgerissen worden. Es ging völlig problemlos mit einer Art großer Greifzange, hat Neimkes Bruder beobachtet. Auf dem Grundstück werden demnächst Eigentumswohnungen gebaut. „Als ich sah, dass der Bunker verschwunden war, hoffte ich zugleich, niemand müsse jemals wieder in einem Bunker Schutz suchen.“

DAS BESTE FÜR IHRE AUGEN
BRAND & SILLER
AUGENOPTIK

Schwachhauser Heerstraße 194 · 28213 Bremen · Telefon 04 21 / 21 04 19 · info@augenoptik-brand-siller.de
www.augenoptik-brand-siller.de

1876: Erste Pferdebahn: Vom Herdentor in der Altstadt bis zur Vahrster Brücke – der heutigen Bürgermeister-Spitta-Allee

Beginn einer neuen Ära im Rundfunk

Dezember 1945 ging in Schwachhausen Radio Bremen auf Sendung

Mit unaufgeregten Worten des in Hamburg geborenen amerikanischen Offiziers Edward E. Harriman ging am 23. Dezember 1945 – dem vierten Adventssonntag – der bremische Rundfunk erstmals über den Äther: „Von heute ab wird Radio Bremen täglich von 19 bis 21 Uhr senden. Wir grüßen alle unsere Hörer.“ Und das von Schwachhausen aus!

Nach Verhandlungen zwischen Bürgermeister Wilhelm Kaisen und den Amerikanern hatten die US-Streitkräfte im Herbst 1945 eine Villa an der Schwachhauser Heerstraße 363 beschlagnahmt und dort einen Sender der Militärregierung eingerichtet. Als Sendesaal hielt die St.-Pauli-Gaststätte an der Horner Heerstraße her.

Schallarchiv in der Küche

Erster Programmchef, so hatte es der Kontrolloffizier und Rundfunkbeauftragte der amerikanischen Militärregierung Harriman entschieden, war Hans-Günter Oesterreich, der von seinem 14. Lebensjahr an in der Carl-Schurz-Straße aufgewachsen war und bei der Militärregierung einen Antrag auf Genehmigung eines Rundfunksenders gestellt hatte. Dessen Freund Friedrich Meyer übernahm die Aufgabe, ein Radio-Tanzorchester aufzubauen – in dem damals übrigens Hans Last spielte. Nach einem 36 Stunden lang dauerndem Verhör im Haus des Reiches, so schilderte es Oesterreich im September 1975 anlässlich des 30-jährigen Senderbestehens in einem Interview, habe er sich bei Harriman melden dürfen: „Und dann fuhr er mit mir die Schwachhauser Heerstraße hinunter. Alle heilen Häuser waren natürlich ‚Off limits‘, nur fanden wir

schließlich eine geräumige Villa, in der der Besitzer allein mit seiner Schwester hauste. Das schien auch Mister Harriman etwas absurd, wie die übrigen Bremer sich oft zu fünft oder mehr Personen ein Zimmer teilen mussten. Hier begann ich am 16. September meine Arbeit. In einen Wintermantel gehüllt, saß ich im ehemaligen Schlafzimmer, entwarf Pläne für Studios [...]. Ein Schallarchiv sollte in der Küche im Souterrain entstehen.“

Seine Namenswahl für den Sender erklärte Oesterreich so: „Vom ‚Sender Bremen‘ wollte man nicht viel wissen, denn so hieß während der letzten Kriegsjahre ein Propagandasender von Goebbels, obwohl er gar nicht in Bremen lag.“ Am 5. April 1949 ging Radio Bremen in die deutsche Verwaltung über, und 1950 erhielt der Sender aus einer amerikanischen Spende 1,76 Millionen D-Mark. So konnte an der Ecke Bürgermeister-Spitta-Allee und Heinrich-Hertz-Straße – im heutigen Ortsteil Radio Bremen – das von Herbert Anker entworfene Funkhaus gebaut werden.

Am 23. Dezember 1952 wurde der nach Plänen von Hans Storm erstellte Radio-Bremen-Sendesaal eröffnet, dessen Akustik europaweit als einzigartig gilt. Von 1952 bis 2008 wurde dieses Studio F als größeres Hörfunkstudio für Tonaufnahmen und Livemitschnitte von Konzerten und anderen Veranstaltungen genutzt. Nachdem Hörfunk und Fernsehen Ende 2007 in das neue Funkhaus im Stephanierviertel umgezogen waren, drohte dem Sendesaal zwischenzeitlich der Abriss. 2009 wurde er wegen seiner besonderen Bauweise unter Denkmalschutz gestellt und wird seitdem vom Verein Freunde des Sendesaals als öffentliches Veranstaltungszentrum, insbesondere für Musikveranstaltungen, betrieben. ■



In einer beschlagnahmten Villa richtete Radio Bremen sein erstes „Funkhaus“ ein.

FOTO: FR

FIT DURCH DEN HERBST



4 WOCHEN
OHNE
VERTRAGS-
BINDUNG
89,-EURO*

*Dieses Angebot ist gültig bis zum 30.11.2013

Regelmäßiges Fitnesstraining kann folgendes bewirken:

- Regen Sie Ihren **Stoffwechsel** an
- Stärken Sie ihr **Immunsystem**
- Stabilisieren Sie Ihren **Kreislauf**
- Reduzieren Sie Ihr **Körperfett**
- Steigern Sie Ihr **Wohlgefühl**

Schnelle Erfolge durch 4-Wochen Intensiv-Programm an

- Kraft-Ausdauer-Zirkel **eGym**, in Bremen nur bei der Sport Lounge
- Vibrationsgerät **Power Plate**
- Lymphdrainage in unserem **VacuStyler**
- **Cardio-Training** nach Wunsch
- Wellness auf der **Massageleie**
- **Sauna** nach Wunsch
- **Körperanalyse** zu Beginn und am Ende der vier Wochen



Sport Lounge
munte

Zur Munte 23-25 · 28213 Bremen
T 0421-202444 www.sportlounge-munte.de



Lieblingsplätze

Orte, an denen sich Schwachhauser wohlfühlen

Sieben Ortsteile, schönste Altbremer Häuser, edle Villen, bekannte Bauwerke und Kulturdenkmäler sowie drei Parks machen Schwachhausen zu einem liebenswürdigen Quartier. Selbst alteingesessenen Einwohnern ist bei so viel Schönheit nicht jeder Winkel des Stadtteils bekannt. Deswegen haben wir einige Schwachhauser gefragt, wo sie sich am liebsten aufhalten, und einige Sehenswürdigkeiten abgelichtet.

Kastanienplatz



„Am Kastanienplatz im Franzosenviertel an der Ecke Straßburger Straße und Elsasser Straße kann man jetzt im Herbst wieder viele Kastanien sammeln oder Tischtennis spielen. Und es gibt die Möglichkeit, sich auf den Bänken zurückzuziehen - dabei muss man dann nur aufpassen, dass einem keine Kastanie auf den Kopf fällt!“

Ella, 10 Jahre, mit Fiete ■

Die „Marie“

„Mein Lieblingsplatz ist auf der ‚Marie‘. Vom Wasser aus bietet sich im Bürgerpark ein ganz anderer Anblick, auch auf die Bäume. Da sind wunderschöne Ansichten dabei – hin und wieder sieht man auch ein Reh, weil die ‚Marie‘ sehr leise ist. Man kann Reiher, Enten und Rallen beobachten und wenn man Glück hat, sieht man auch mal einen Eisvogel übers Wasser gleiten. Wir haben auch schon tellergroße Schildkröten entdeckt. Wir fahren langsam und geräuscharm, das entschleunigt!“

Peter Meyer steuert das Ausflugsboot „Marie“

Für die „Marie“ ist die diesjährige Saison leider schon vorbei, je nach Wetter geht es Ende April oder Anfang Mai 2014 wieder los. ■



Kaffeehaus



Ein Lieblingsplatz für den Familienausflug: 1964 wurde im Bürgerpark das neue Kaffeehaus am Emmasee eröffnet. Seit 2010 heißt es emma am see und bietet noch immer einen wunderbaren Ausblick auf das Wasser. ■

BOEHME, LANGE UND PARTNER GMBH

WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT · STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

BREMEN · VERDEN

- Vorgeschriebene und freiwillige Abschlussprüfungen
- Erstellung von Jahresabschlüssen
- Laufende Buchhaltungen und Lohnabrechnungen
- Erstellung von privaten und betrieblichen Steuererklärungen
- Steuergestaltung / Unternehmensberatung
- Gründungsberatung / Unternehmensnachfolge

Büro Bremen Argonnenstr. 9 • 28211 Bremen • Tel 0421 - 34 899-0

Büro Verden Zollstraße 15 • 27283 Verden • Tel 04231 - 92 20 -0

www.blp-bremen.de





Parkfriedhof

Ein See, mehrere Brücken und künstlerisch gestaltete Grabmale: Seit 2011 steht die Gesamtanlage Riensberger Friedhof unter Denkmalschutz – und nicht nur Schwachhauser gehen gern auf dem Anfang der 1880er Jahre von Wilhelm Benque gestalteten **Parkfriedhof** spazieren. ■



Bürgerpark

Die Wiese beim Benque-Stein im Bürgerpark öffnet sich weit – und ist damit der ideale Ort für gemeinsames Üben unter freiem Himmel, findet Qi-Gong-Lehrerin **Ellen Lichte** (3.v.l.). ■

Benqueplatz

Wer hier vorbeikommt, hat fast automatisch bessere Laune: Schüler des Kippenberg-Gymnasiums haben eine **Skulptur der Kinderrechte** entworfen und gemeinsam mit dem Künstler Claus Petersen umgesetzt, die seit Dezember 2010 den Benqueplatz ziert. ■



Heinr. Engelage & Sohn

HEIZUNG ★ SANITÄR ★ KLEMPNEREI

Besser Heizen...

- Öl- und Gasbrennwertanlagen
- Solartechnik
- Heizungswartung
- Gas-Check

**Verbraucht Ihre Heizung zu viel?
Rufen Sie uns an!**

Schöner Baden...

- Komplettbäder
- Altbausanierung
- Alten- und behindertengerechte Sanitäreinrichtungen

Weißburger Straße 2 · 28211 Bremen · **Tel. 44 30 84** · Fax 44 65 83
E-Mail: mail@engelage-bremen.de · www.engelage-bremen.de

Um 1904: 3646 Einwohner



Garten im St. Joseph-Stift

Eine grüne Oase zwischen Schwachhauser Heerstraße und Georg-Gröning-Straße: Einen Götterbaum, eine Blaue Atlaszeder oder auch einen Amberbaum gibt es im Patientengarten auf dem Gelände des St. Joseph-Stift zu bestaunen - und diesen „Schnullerbaum“, der Kindern hilft, sich von ihren Schnullern zu verabschieden. „Schön“, finden diesen Baum auch **Julia Bark** und **Kira Maskos**, die im Krankenhaus ihre Ausbildung machen und hier gern ihre Pausen verbringen. ■



Meine Parzelle

„Auf meiner Parzelle in Neu-Schwachhausen kann ich vom Alltag abschalten. Es ist wunderschön, hier den Wechsel der Jahreszeiten zu beobachten und dabei immer wieder Neues zu entdecken.“

Birte Stüve ■

Haus Riensberg

Ein Besuch im **Focke-Museum** lässt sich hervorragend mit einem Spaziergang durch die schöne Parkanlage der Einrichtung verbinden – hier ein Blick auf das Haus Riensberg. ■



FEINER Genuss pur

- ☆ Große Auswahl von über 800 Weinen aus Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich und Übersee
- ☆ Präservenservice für Ihre Freunde und Geschäftspartner
- ☆ Ständige Weinverkostung



WEINHAUS BULTMANN GMBH & CO. KG

Schwachhauser Heerstraße 206 • 28213 Bremen
Tel. 04 21/2 23 36 18 • Fax 04 21/24 28 95 36
www.weinhaus-bultmann.de • mail@weinhaus-bultmann.de

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 10 bis 18 Uhr,
Samstag 10 bis 14 Uhr • Parkplatz vor dem
Weingeschäft. Lieferung frei Haus ab 6 Flaschen.



www.zahnarztpraxis-wachmannstrasse.de



Schöne, gesunde Zähne ein Leben lang?
Wir zeigen Ihnen, wie es geht, individuell und kompetent, denn gesund beginnt im Mund!



Dr. Tanja Hoormann
Wachmannstraße 121
28209 Bremen

Dr. Ann-Kristin Lippelt
Fon: 0421 - 34 03 77
Fax: 0421 - 34 03 795

Zweirad

Sander



Autorisierter Gazelle-Händler
Hollandräder & E-Bike Impulse
Meisterwerkstatt

Georg-Gröning-Str. 112
Tel.: 0421/34 38 42

Gazelle



Im ehemaligen Park Fruchthaus (Foto von 1950) ist heute die Weinhandlung Vinum beheimatet. FOTO: FR

Wachmannstraße: Gemeinsam aktiv Beliebte Wohn- und Geschäftsstraße

Hand aufs Herz - was fällt Ihnen zu dem Namen Johann Wachmann ein? Dass es eine schöne Einkaufs- und Flaniermeile gleichen Namens gibt, die manch einer hier den „O-Weg Schwachhausens“ nennt? Schon ganz gut - aber das ist längst nicht alles, was es zu Herrn Wachmann zu sagen gibt.

Beim Verein Die Wachmannstraße - einer Initiative der Anwohner, Hauseigentümer und Geschäftsinhaber mit derzeit 133 Mitgliedern - hat man nachgeforscht und Folgendes über den Namensgeber der Straße herausgefunden: „Syndicus Dr. jur. Johann Wachmann lebte von 1592 bis 1659 in Bremen. Wachmann war immer wieder im diplomatischen Einsatz für den Senat. Er nahm an den Friedensverhandlungen in Osnabrück teil, die den ‚Westfälischen Frieden‘ begründeten und den Dreißigjährigen Krieg beendeten. Der Westfälische Frieden bestätigte auch den Weserzoll, den Graf Anton Günther von Oldenburg seit 1612 für seine angeblich aufwändige Unterhaltung der Weser von Bremen forderte. Und genau das war den Bremern - und Johann Wachmann - ein Dorn im Auge. Die Bremer blieben bockig, verweigerten die Zollzahlung.

Tee Gschwendner

Bei uns finden Sie das
größte **BIO-**
Tee-Sortiment
Bremens



Sencha Matcha

Karl-Heinz,
der Herbsttee ist wieder da!

Wachmannstraße 48 · Telefon 04 21 / 3 46 64 40

Yoga 
Marietta Schmidt

Schwachhauser Heerstraße 57 · 28211 Bremen
Telefon 04 21-1682 29 19 · info@yoga-marietta-schmidt.de
www.yoga-marietta-schmidt.de



BOUTIQUE
SCHWACHHAUSEN

Benquestraße 49 · 28209 Bremen · 3 49 88 36

1914: Aus Schwachhauser Chaussee wird Schwachhauser Heerstraße



Deshalb kamen sie 1652 in die ‚Reichsacht‘. Die Suppe auslöfeln musste dann ein anderer Johann Wachmann, Namensvetter und zweiter Bremer Syndicus. Erst als dieser vor dem Reichstag klein beigegeben hatte, wurde Bremen aus der Reichsacht gelöst.“ Wann genau der Entschluss gefasst wurde, die gut 735 Meter lange Straße nach diesem Johann Wachmann zu benennen, ist klar. Nachdem bis zum Jahr 1900 die Vorstadt bis zur Hollerallee bebaut war, folgte im 20. Jahrhundert die Bebauung der nördlichen Bereiche – und somit auch der Wachmannstraße. Auf einem Plan der Freien Hansestadt Bremen von Wilhelm Greve von 1891 ist die Wachmannstraße, unter ihrem Namen verzeichnet. Ab 1903 fing Bremen an, die Ländereien links und rechts der Wachmannstraße zu erwerben, die Bebauung mit Stadthäusern war zu diesem Zeitpunkt bereits geplant. Die ersten 17 Häuser in der Straße waren 1904 fertig und bezogen. Bis 1932 entstanden immer mehr Häuser. Ab 1965 wurden sie durch die Bebauung mit dem heutigen Rewe-Markt ersetzt. Und wer wohnte damals so in der Wachmannstraße? Autorin

Holzner-Rabe schreibt in ihrer 2011 erschienenen Broschüre zum zehnjährigen Bestehen des Wachmannstraßenvereins: „Die aufwändige, großzügige und damit kostspielige Bauweise lässt auf Anwohner schließen, die der gehobenen Mittelschicht und der Oberschicht angehörten.“

Auch die Schauspielerin Christine Renken alias „Hein Looper“ und Kollegin Karoline Lenz vom Theater Interaktiwo, das unter anderem auf historische Stadtrundgänge spezialisiert ist, haben in alten Adressbüchern geblättert und dabei im Zusammenhang mit der Wachmannstraße die Namen bekannter Bremer entdeckt. „Im Adressbuch von 1911 ist zum Beispiel nachzulesen, dass in Haus Nummer 20 ein Architekt namens Lassen wohnte. Die beiden Architekten Hans und Heinrich Lassen haben das ‚Oelzweig-Haus‘ an der Kurfürstenallee 8 entworfen. Im Adressbuch von 1935 ist beispielsweise Bernhard Noltenius verzeichnet, der Arzt und Mitglied der Bremischen Bürgerschaft war und in der Nummer 91 wohnte – und die Nummer 63 bewohnte damals der Kaufmann und Politiker Alfred Gildemeister, Inhaber der Firma Gildemeister und Samuelson“, erzählt Lenz. Im Laufe der folgenden Jahre wurde es in der noch jungen Wohnstraße immer geschäftiger: Von 1911 an fuhr die Straßenbahnlinie 7, die zwischen Woltmershausen und der Schubertstraße verkehrte, durch die Wachmannstraße – erst auf nur einem Gleis, das schon 1914 durch ein zweites ergänzt wurde. Während im Adressbuch von 1904 noch kein Ladengeschäft verzeichnet war, wurden 1932 bereits einige Geschäfte aufgeführt. In den 1980er Jahren war die Wachmannstraße eine reine Durchgangsstraße mit ein paar Geschäften, erinnert sich Anwohnerin Ursula Dopatka vom Vorstand des Vereins Die Wachmannstraße. Damals wollte die Bremer Bauverwaltung die Straßenbahnschienen vom Stern bis zum Benqueplatz

in einem separaten Gleisbett verlegen – etwa so, wie heute im hinteren Abschnitt der Wachmannstraße. Der Pkw-Verkehr sollte dann nur noch in Richtung Stadtauswärts durch die Straße fließen dürfen. Bei

Ab 1914 fuhr die Straßenbahn zweigleisig

den Geschäftsleuten, die Umsetzeinbußen befürchteten, kam diese Planung nicht gut an. Es folgte ein langer – und kontroverser – Diskussionsprozess zwischen allen Beteiligten und dem Stadtamt, aus dem schließlich der gemeinsame Verein Die Wachmannstraße hervorging.

Das Hauptanliegen des Vereins, in dem Gewerbe und Privatleute zusammen geschlossen sind, formulierte der heutige Vereinsvorsitzende Ralph Saxe – damals noch Vertreter der Bürgerinitiative – so: „Gemeinsame Sache zu machen“. Und das funktioniert sehr gut: Die Mitglieder des Vereins lassen ihre Straße regelmäßig reinigen, haben Sitzbänke aufstellen lassen, den Grünstreifen neu bepflanzt und Hundekot-Tütenspenden anbringen lassen. Und sie haben auf eigene Kosten eine Geschwindigkeitsmesstafel als Pilotversuch für Bremen angeschafft und bemühen sich täglich engagiert um eine gute Atmosphäre im gesamten Wachmannstraßenquartier. ■

BE

BETTWÄSCHE

Klassische, feine Stoffe und kuscheliger Flanell in herbstlichen Tönen. Kuschelkissen mit Monogrammstickerei. Super feine Wolldecken, edle Schals und Tücher.

HERBST 2013

TISCHWÄSCHE

Buntgewebte Decken und Läufer - Sondergrößen nach Wunsch. Passende Glasaccessoires und Dübberngeschirr in über 30 Farben.

Ti

NA

NACHTWÄSCHE

Mollig-weiche Nachtwäsche für Sie & Ihn - Flanell oder Jersey. Federleichte Bademäntel und modische Hausanzüge.



DER WÄSCHELADEN
WACHMANNSTRASSE 42 A
TEL 0421 349 90 71
WWW.WAESCHLE-BREMEN.DE

Autogenes Training in Schwachhausen ab 25. Okt.

Freitag 17.00 – 18.15 Uhr
8 Termine 120,- €
(Präventionskurs mit KK-Zuschuss)

LEIBWÄCHTER

Anmeldung: Jana Swart

☎ 0421-79308717, www.leib-waechter.de

DANNY'S
womenswear



SET **CLOSED**

CAMBIO

ALLUDE

MAISON SCOTCH

LIEBESKIND
Berlin

HUGENBERG

REPEAT *heart*
add

Öffnungszeiten:

Mo. – Fr. 10.00 – 18.30 Uhr
Sa. 10.00 – 14.00 Uhr

Wachmannstraße 72
Telefon 0421/3469121

„Mangel fördert Nachhaltigkeit“

Ingeborg Backhaus wuchs in der Flüchtlingssiedlung an der Munte auf

Als Ingeborg Backhaus 1950 im Ahornweg an der Munte das Licht der Welt erblickte, war das Areal jenseits der Kleinen Wümme - heute steht dort die Universität - noch Weideland. Dort ließen die Kinder selbst gebaute Drachen steigen, die mit Erntebindegarn zusammengehalten wurden.

In der kleinen Flüchtlingssiedlung gegenüber dem Stadtwald hatten sich Ausgebombte und Vertriebene notdürftige Unterkünfte geschaffen. Der „Kaisenerlaß“ vom 1. August 1945, eine nach Bremens Bürgermeister Wilhelm Kaisen benannte Verordnung, erlaubte den Neubau und die Vergrößerung von vorhandenen Notwohnungen und bescherte nach dem Krieg vielen Wohnungslosen und

Ausgebombten ein Dach über dem Kopf. Die Verhältnisse waren bescheiden und Backhaus kam, wie damals üblich, per Hausgeburt zur Welt. „Nach Erzählungen meiner Brüder kam die Hebamme mit dem Fahrrad und zwei großen Taschen mit den erforderlichen Utensilien. Fließend Wasser gab es damals noch nicht. Eine öffentliche Zapfstelle war in einiger Entfernung. Meine Brüder haben im Wechsel Wasser geholt und es auf dem Kohlenherd erwärmt“, erzählt die ehemalige Mitarbeiterin der Sozialbehörde. „Eine Toilette nach heutigem Maßstab gab es nicht; statt-

ein Flusslauf. So konnte man per Boot den ganzen Stadtwald umrunden.“ Die Bootshäuser entlang der Kleinen Wümme seien die gesellschaftlichen Zentren jener Zeit gewesen. Die Parkallee bestand ab Höhe Schwachhauser Ring aus jeweils einer Spur rechts und links, daneben Kastanien, ein Reitweg, wieder Kastanien und dann der Bürgersteig: Eine großzügige Allee mit Kopfsteinpflaster, schildert die Schwachhauserin. Sie erinnert sich noch gut an die Tanzlokale Junker, genannt Munte 1, und Tappes, alias Munte 2. Das war dort, wo heute das Hotel zur Munte steht. „Munte 1 und 2 waren beides



MAMMOGRAPHIE SCREENING PROGRAMM

Ich bin dabei,

weil mir meine Gesundheit wichtig ist.

Infos zur Brustkrebs-Früherkennung:
www.mammo-ich-bin-dabei.de

**Alle 2 Jahre für Frauen zwischen 50 und 69 Jahren
Terminvergabe: 04 21 - 36 11 42 69**

Mammographie-Screening Bremen
Schwachhauser Heerstraße 50 (Medicum)
28209 Bremen
www.mammascreening-bremen.de

„Aus der Schreinerei Kracht kam der ‚Dauersound der Siedlung‘.“

dessen ein kleiner Waschraum mit einem Klosett. Was man absetzte, fiel in einen verborgenen Eimer; der wurde meistens von meiner Mutter in einer Grube entleert.“

„Im Winter waren bei uns Eisblumen am Fenster“, berichtet Backhaus. Besonders nützlich seien dann Schnapsflaschen der Marke Steinhäger gewesen. Diese waren aus Steingut gefertigt und da dieses Material viel Wärme speichert, seien die Flaschen mit heißem Wasser gefüllt und als Wärmflaschen ins Bett gelegt worden. Einen Kühlschrank hatten die meisten Familien nicht. „Es gab Speisekammern und ins Erdreich eingelassene Verliese. Man zog dann eine Art Regal aus dem Boden.“

Die Kleine Wümme spielte eine wichtige Rolle, wie Backhaus beschreibt: „Unmittelbar an dem vom Vater aus Trümmern errichteten Steinhaus befand sich ein Steg, so dass die Familie einen eigenen Wasserzugang hatte. Und parallel zur heutigen Universitätsallee war

wunderschöne Holzhäuser mit liebevoll gestalteten Brücken davor. Dort kehrte man ein und es gab Tanzveranstaltungen.“ Der wirtschaftliche Aufschwung habe sich auch an den Geschäften in der Siedlung beobachten lassen, erzählt sie weiter. Die Namen weiß sie alle noch – etwa vom kleinen Krämerladen Hildebrandt, in dem man anschreiben lassen konnte, von



Ingeborg Backhaus FOTO: AGE

1945: Amerikanische Besatzer beschlagnahmen eine Villa und ein Viertel in Schwachhausen



Im Munte 2 wurde früher in Ingeborg Backhaus' Jugend getanzt.

FOTO: HOTEL MUNTE

Schlachter Kleine oder dem Kohlenhändler Weidenhöfer. „Dann gab es Bäcker Lippold, da konnte man größeren Kuchen abbacken lassen, und an die Kinder wurde Keksbuch verschenkt oder die Kantentreifen vom Butterkuchen.“ Auch einen Milchladen gab es, wo frische Milch in die Kanne gezapft wurde. Im Kurzwarenladen Pfaff ließen die Mütter die Laufmaschinen ihrer Strumpfhosen reparieren – und für ein kleines bisschen Luxus sorgte das Friseurgeschäft Julius Wendt. „Aus der

Schreinerei Kracht kam der ‚Dauersound der Siedlung‘, der in den Ohren der Erwachsenen eine klare Botschaft hatte: ‚Es geht wieder aufwärts‘. Rückblickend empfindet die Schwachhauserin die Nachkriegsjahre an der Munte als ein „merkwürdiges Zusammentreffen von Idylle und Mangel“. Als Kind habe sie den Mangel allerdings nicht als solchen wahrgenommen. Die Unterschiede zwischen den eigenen und den Lebensverhältnissen der Kinder aus Schwachhausen, die mit ihr die Schulbank drückten, habe

sie aber durchaus wahrgenommen. „Es gab keinen Überfluss. Ausgediente Bekleidung wurde umgenäht, Gärten wurden für die Selbstversorgung genutzt, Brauchwasser kam aus der Regentonnen, Lebensmittel wurden konserviert – eingeweckt oder zu Marmelade verkocht. Es kam nichts um.“ Fleisch habe es nur am Wochenende gegeben. Dabei sei es völlig selbstverständlich gewesen, auch die Innereien zu verwerten. Ein Trend, der wieder aufgelebt, wie Backhaus beobachtet: „Ich denke, dahinter steht auch

das Bemühen, vom Überfluss Abstand zu nehmen.“ Als die Familie 1961 wegzog, freute sich – besonders – ihre Mutter über die großzügigeren und komfortableren neuen Wohnverhältnisse. Eine Erkenntnis hat Ingeborg Backhaus aus ihren Jahren an der Munte mitgenommen: „Mangel fördert Nachhaltigkeit.“ Ingeborg Backhaus verarbeitet ihre Gedanken und Eindrücke auch literarisch. Sie hat ein Buch mit dem Titel „past-book – Ein Wasser Ein Haus“ geschrieben. ■

IMPRESSUM

Ambiente. Charakter. Geschichte.
Schwachhausen
20. Oktober 2013

Eine Anzeigen-Sonderveröffentlichung der Stark Kundenservice Center Achim GmbH (SKC), Martinistraße 62–66, 28195 Bremen, im Auftrag der Bremer Tageszeitungen AG
Redaktion: Dr. Christian Mayr (verantwortl.), Florian Meyer; beide SKC
Texte: Anne Gerling
Anzeigen: Kira Petersen, Hagen Röpke, Michael Sulenski (verantwortl.); alle SKC
Druck: CW NIEMEYER DRUCK GmbH
Böcklerstraße 13, 31789 Hameln

Wir haben uns nach besten Kräften bemüht, für sämtliche Abbildungen die Bildrechte und Inhaber zu ermitteln. Sollte das nicht in jedem Fall gelungen sein, bitten wir um entsprechende Mitteilung (sonderthemenredaktion@weser-kurier.de).

Ein schönes altes Haus verkaufen?

Dann nur in gute Hände.

- Wer das alte Schwachhausen so schätzt wie wir, engagiert sich für die Bewahrung des alten Straßenbilds, für stilgerechte Restaurierung und Sanierung.

Genau darauf achten wir bei Kauf und Verkauf. Diverse Referenzimmobilien zeigen wir Ihnen gerne.

wüstenrot Immobilien
Wachmannstraße 73 · 28209 Bremen

Immobilien-Kompetenz
in Ihrer Nachbarschaft.

+++Rufen Sie uns an +++
3 46 83 83

Luxus pur von Anfang an

1956 wurde am Hollersee das Park Hotel eröffnet



FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Michael Jackson und Bud Spencer waren hier schon zu Gast. Und im Sommer 2006 residierte während der Fußballweltmeisterschaft die schwedische Nationalmannschaft im Park Hotel an der Hollerallee. Mit insgesamt 175 Zimmern, 20 Suiten und seinem großen Vital-Spa-Bereich gehört es zur exklusiven 5-Sterne-Elite. Die Geschichte des Hauses beginnt in den Jahren 1872/73, als kurz nach der Anlage des Bürgerparks Ende der 1860er Jahre ein Ausflugslokal am Hollersee eröffnete.

Zur „Norddeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung 1890“ ersetzte man dieses Lokal durch eine Festhalle, die als Restaurant und für Bankette, Konzerte oder andere festliche Veranstaltungen genutzt wurde.

Als „Parkhaus“ blieb diese Halle stehen, als nach dem Ende der Ausstellung im Oktober 1890 nahezu alle anderen für die Schau errichteten Bauten wieder abgerissen wurden. Doch ein Feuerwerk am 16. August 1907, das einen Brand auslöste, wurde dem Gebäude schließlich zum Verhängnis: Es wurde durch das Feuer komplett zerstört.

Der anschließend von Rudolph Jacobs entworfene Bau im Stil eines fürstlichen Landsitzes, der in den Jahren 1912/13 am Hollersee errichtet wurde und als Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäude diente, wurde im Zweiten Weltkrieg durch Bomben beschädigt.

Am 21. August 1951 beschloss der Vorstand des Bürgerparkvereins, das Parkhaus in ein Hotel der gehobenen Kategorie umzubauen. Die Architekten Theodor Rosenbusch und Herbert Anker, ein früherer Mitarbeiter von Rudolph Jacobs, der sich am neobarocken Stil des Vorgängerbaus orientierte, erhielten das charakteristische Kuppeldach. Wegen der komplizierten Umbaumaßnahmen konnten

die Ende 1953 aufgenommenen Bauarbeiten erst 1956 abgeschlossen werden.

„Luxus pur“ bot das neue Hotel seinen Gästen schon damals in den 1950er Jahren, mit ausgesuchten Annehmlichkeiten wie einer unterirdischen Parkgarage, Rundfunk- und Fernsehempfang in den Zimmern und Apartments sowie Telefonen an den Badewannen. Das Personal im Restaurant sei international versiert und zelebriere das Essen, schrieb die Wochenzeitung Die Zeit, die am 6. September 1956 über das Haus berichtete: „Das ‚Parkhotel‘ in Bremen,

„Architektur an Sanssouci angelehnt ...“

ein Haus, das kürzlich eröffnet wurde, trägt seinen Namen ausnahmsweise zu Recht; denn es liegt im Bremer Bürgerpark. Die eine Seite des Hauses öffnet sich mit einer Freitreppe zum Hollersee. Die andere Front blickt auf die Parkwiesen. Und diese idyllische Ruhestätte im Grünen liegt nur wenige Minuten vom Bremer Hauptbahnhof entfernt! Für die Begriffe jener deutschen Reisenden, die sich an den Spesensätzen für Beamte orientieren müssen, mag dieses Hotel ein exklusives Haus



Luftaufnahme von 1960.

FOTO: FR

sein. Die einmalige Übernachtung in einem Einzelzimmer kostet 30 Mark, Doppelzimmer 45 Mark. “

Trotz seiner Länge von 140 Metern und einer Kuppel über der Halle im Mitteltrakt wirke der Bau schlicht, lobte der Verfasser außerdem und beschrieb: „Das gesamte Parterre lässt sich durch Wandversenkungen zu einer Saalfucht für 800 Gäste zusammenschließen.“ Er befand: „Der Hotelarchitektur ist mit diesem Bau, in Anlehnung an die Fassadenmaße von Schloß Sanssouci, doch streng in modernen Formen, ein Meisterstück übertragener Nachahmung gelungen.“ Seit August dieses Jahres gehört das Traditionshaus zur Dorint-Gruppe und heißt Dorint Park Hotel. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Die Blütenoase im Herzen Bremens

... seit mehr als 50 Jahren!



- ❖ Grabpflege und Neuanlagen auf den Friedhöfen Riensberg, Oberneuland, Borgfeld und Horn
- ❖ Überprüfter „Fachbetrieb Friedhofsgärtnerei“
- ❖ Vertragsgärtner der Nordwestdeutschen Treuhandstelle für Dauergrabpflege
- ❖ Ausgezeichnet als Premium ★★★★★-Fleurop-Partner
- ❖ Exklusive Floristik mit Frische-Garantie
- ❖ Stilvolles für In- und Outdoor
- ❖ Eventdekoration (Hochzeiten / Firmen-Events / Messen)
- ❖ Trauerfloristik / Trauerfeier-Dekoration
- ❖ Individuelle Gartenanlagen

Friedhofstraße 30 · 28213 Bremen
 Telefon 0421 / 21 45 41 · Fax 0421 / 21 41 19
 E-Mail: blumen@blumen-stelter.de · www.blumen-stelter.de

Schwachhausen macht sich

Reinald Ihler ist seit Generationen fest im Quartier verwurzelt



Täglich Fisch, Fleisch und hausgemachte Pasta im Papageno

Mehr als 15 Jahre hat Besitzer und Chefkoch Paramjit Purewal, der von allen nur „Janni“ genannt wird, in italienischen Restaurants gekocht.

Neben Fleisch stehen auf der Karte Rind, Kalb, Schwein oder Geflügel, es bleiben keine Wünsche offen. Klassiker wie Pizza Margherita natürlich ebenso.

Besonders beliebt sind seine Spezialgerichte, die auf den Tafeln vor der Theke notiert sind.

Als süße Verführungen stehen Tiramisu, Panna cotta oder auch Tartufo zur Wahl.

Es ist sehr wichtig, dass sich die Gäste wohlfühlen und einen schönen Abend verbringen!

Ristorante Papageno

Mo. – Fr. 12 – 15 u. 18 – 23 Uhr
Sa. – So. & feiertags 18 – 23 Uhr
Schwachhauser Heerstr. 84
04 21- 34 67 09 49
www.papageno-ristorante.de

Community College School of English



Im Bremer
Medienhaus

Schwachhauser Heerstr.78
28209 Bremen

Di, 15:00 - 16:30

English for Best Ager

Für Wiedereinsteiger
besten Alters

Mo, 17:30 - 19:00

Business English 1

E-mails & Telephoning

Mo, 17:30 - 19:00

Business English 2

making arrangements &
giving presentations

KONTAKT: A. Kunze

p: 0421 696-787-73

e: info@community-college-hb.de

www.community-college-hb.de

Alte Bauernhöfe, imposante Kaufmannsvillen und die betriebsamen Gartenlokale sowie Gastwirtschaften entlang der Schwachhauser Heerstraße: Dieses Bild haben wohl viele Bremer im Kopf, sobald die Rede auf das „alte Schwachhausen“ kommt. So auch Reinald Ihler, der in der Scharnhorststraße aufgewachsen ist. Fast sein ganzes Leben lang hat der Diplom-Ingenieur – inzwischen ist er im Ruhestand – in Schwachhausen gewohnt, wie auch seine Eltern und Großeltern

„Noch heute steht dort – inzwischen auf dem Areal einer Wohnanlage – der von meinem Vater gepflanzte Birnenbaum.“



Reinald Ihler

FOTO: STUBBE

Natürlich sei die frühere Schwachhauser Chaussee eine begehrte Wohnadresse für gut situierte Bremer gewesen, bestätigt Ihler. Aber: „Die eigentliche Keimzelle von Schwachhausen ist für mich die Buchenstraße, eine Handwerkerstraße mit vielen kleinen Häusern, die alle sehr proper waren.“ Denn in der Buchenstraße hatten sich die ersten Handwerker und Angestellten angesiedelt, als das Land abseits der großen Straßen noch weitgehend unbebaut war, bevor das Bauerndorf Schwachhausen zur Vorstadt und im Jahr 1902 schließlich eingemeindet wurde.

Auch Ihlers Großvater, ein gebürtiger Ostfrieser, der die „Bäckerprofession“ erlernt hatte und auf seiner Wanderschaft schließlich in Bremen gelandet war, lebte und arbeitete seit Anfang der 1890er Jahre in der Buchenstraße. Das Haus der Großeltern steht noch heute, und ab und an fährt Ihler dort vorbei. Seine Eltern hatten eine Wohnung an der Scharnhorststraße, in der er mit seiner jüngeren Schwester aufwuchs. Die Familie bewirtschaftete zudem einen Garten in der Emmastraße, in dem Gemüse und Obst gezogen wurden. „Noch heute steht dort – inzwischen auf dem Areal einer Wohnanlage – der von meinem Vater gepflanzte Birnenbaum.“

„Hier ist noch sehr viel Grün, und die Struktur ist okay“, beschreibt er, was für ihn den besonderen Reiz des Stadtteils ausmacht. Schade sei es aber schon, „dass die alten Bauernhöfe entlang der

Schwachhauser Heerstraße verschwunden sind.“ Einer der schönsten – der Depkenhof – habe etwa dort, wo heute das Kino die Gondel ist, gestanden. Früher, im 19. Jahrhundert, kamen die Leute zum Milch holen auf den Bauernhof von Johann Depken. „Da war eine kleine Brücke, die führte über einen tiefen Graben zum Garten, der rechts zum Eingang des Wohnhauses führte. Im Winter liefen hier die Schwachhauser Kinder Schlittschuh“, beschreibt Elisabeth Segelken in ihrem 1963 veröffentlichten Buch „Eine Fahrt in die Vergangenheit“. Der Depkenhof wurde nach dem Zweiten Weltkrieg abgerissen. Ihler weiß aber noch, dass sein Großvater dort früher einen Stall gemietet hatte, in dem er Pferd und Wagen stehen hatte. Damit wurde dann über die noch mit holperigen Kopfsteinen gepflasterte Straße das Brot zur Kundschaft gefahren. „Mein Vater sprach übrigens noch von der Chaussee und vom Trottoir – das stammte noch aus der napoleonischen Zeit.“ Denn: Bis 1907 hieß die vermutlich älteste Straße im Stadtteil schlicht Chaussee, wurde dann zur Schwachhauser Chaussee und schließlich, 1914, zur Schwachhauser Heerstraße. Auch dass inzwischen fast alle der wunderschönen Villen abgerissen worden seien, um teuren Wohnanlagen Platz zu machen, bedauert er ein bisschen. Wenngleich er überzeugt ist: „Die wären heute auch nicht mehr zu bewirtschaften.“ Mit gemischten Gefühlen hat er den Abriss der ersten Schwachhauser Schule vor gut zwei Jahren beobachtet – auch wenn das ursprünglich recht schmucke Fachwerkhäuschen an der Schwachhauser Heerstraße 231 architektonisch gesehen zu diesem Zeitpunkt längst keine Augenweide mehr war. Und doch hatte das Gebäude seiner Meinung nach eine interessante Geschichte: Die Schwachhauser

Bauern hatten 1832 ihren Bau beschlossen, und ab 1836 wurden dort rund 80 Kinder aus dem Dorf unterrichtet.

Das „Müllerhaus“ schräg gegenüber der heutigen Rembertikirche bei der Richard-Dehmel-Straße – laut Ihler wohl das älteste Haus in Schwachhausen – hingegen steht noch. „Es ist ein sehr kleines früheres Fachwerkhaus, viele Jahre lang hat es die Ärztin Elisabeth Becker-Glauch – eine Nichte von ‚Paula‘ – bewohnt“, erzählt Ihler. Bis 1872 stand gegenüber dem kleinen Haus eine Mühle auf einer Warft, zu der die Bauern mit Pferdewagen ihr Korn brachten.

Chronik für Kinder und Enkel

„Schwachhausen macht sich“, findet Ihler, „und zwar nicht nur an der Wachmannstraße. Auch die Friedhofstraße habe sich zu einer Geschäftsstraße gemausert. Sie war früher eine kleine Wohnstraße, an der sehr viele Gärtnereien lagen.“ Spuren der Geschichte seien auch dort zu finden. So sei am Ende der Friedhofstraße bis heute „Behnkens Gang“ zu erkennen – eine kleine niedrige Häuserzeile. „Das sind Häuslingshäuser, in denen früher die Knechte und Landarbeiter

wohnten.“ Der Name bezieht sich auf die Benekes, die an der Friedhofstraße einen kleinen Krämerladen betrieben, hinter dem besagter „Behnkens Gang“ lag.

Vor gut drei Jahren hat Ihler für seine Kinder und Enkel die Geschichte seiner Familie aufgeschrieben. In diesen Aufzeichnungen ist nachzulesen, dass während des Zweiten Weltkriegs angeblich amerikanische Flugzeuge Flugblätter abwarfen, auf denen stand: „Schwachhausen wollen wir schonen – da wollen wir selber wohnen.“ Ob diese Geschichte wirklich wahr ist, weiß er nicht mehr. Aber es kam tatsächlich so, wie er als Kind beobachten konnte: „Nach der Eroberung Bremens durch britische Truppen am 27. April 1945 zogen am 20. Mai amerikanische Besatzungstruppen in die Stadt ein. Bremen und Bremerhaven wurden Nachschub- und Versorgungshäfen für die amerikanischen Truppen in Deutschland und die Scharnhorststraße mit einigen Nebenstraßen mutierte zu einem mit Stacheldraht abgesperrten ‚amerikanischen Viertel‘ – für Deutsche ‚off limits‘. Und der ehrwürdige Club zur Vahr wurde zum ‚Country Club‘.“ Ihler war auch dabei, als in der Nachkriegszeit im Auftrag der US-Militärregierung in der Stadt die sogenannten Bremen Boys Clubs gegründet



Das Haus des Großvaters von Reinold Ihler steht heute noch – als dieses Foto entstand, war er noch nicht geboren. FOTO: FR

wurden, um die Bremer Jugend von der Straße zu holen und zu Demokraten umzuerziehen: Gemeinsam mit Freunden gründete Ihler damals den „Astoria Club“. Wie er auf diesen Namen

kam? „Das weiß ich heute selber nicht mehr. Vielleicht hatte es etwas mit den Zigarren meines Großvaters zu tun. Für uns Jungs klang das wohl einfach schick.“



Unten: Jennifer Major Auszubildende, Thorsten Michels Geschäftsführer, Susanne Finke Büroleitung. Darüber links: Maria Rauschert Immobilienberaterin, Laura Schwarz Assistenz der Geschäftsleitung, Fariba Monard Immobilienberaterin, Anastasia Markowski Praktikantin. Oben: Benjamin von Schilcher Immobilienberater



ENGEL & VÖLKERS®

Unser Team freut sich auf Ihren Besuch

Shop Schwachhausen

Wachmannstr. 105 • Tel. 168250

Schwachhausen@engelvoelkers.com

www.engelvoelkers.com/bremen

Tennis beliebt im Stadtteil

In Schwachhausen wird unter anderem leidenschaftlich geturnt, Fußball, Volleyball oder Rugby gespielt. Was besonders auffällt: Es gibt gleich mehrere Tennisvereine im Stadtteil.

Der Bremer Tennis-Verein von 1896 an der Scharnhorststraße ist Bremens ältester Tennisverein. Hier wird inmitten von Hecken und alten Kastanien auf elf Außenplätzen und einem Beachtennisplatz trainiert. Mehr Informationen finden sich auf der Homepage: www.btv1896.de.

Über zehn sonnige Außenplätze und zwei Hallen verfügt der Bremer Tennis-Club (BTC) von 1912 an der Biermannstraße 3, dessen Erste Herrenmannschaft nächstes Jahr in der Zweiten Bundesliga spielt. 1927 ist der Verein von der Georg-Gröning-Straße in den Fettkampsweg – die heutige Biermannstraße – umgezogen. Mehr Informationen zum Verein gibt es auf www.btcvon1912.de.

Seine Gründung vor mehr als 85 Jahren verdankt der Tennisverein Werder (TVW) in der Biermannstraße 1 den Fußballern des SV Werder: Die wollten damals ihren Frauen durch das Tennisangebot –zusammen mit dem Vereinsleben– einen Ausgleich bieten. Wenige Jahre nach der Gründung trennte sich jedoch der TV Werder wieder vom SV Werder und wurde selbstständig. An diese Gründungsgeschichte erinnert bis heute das Emblem des großen Fußballbruders, das das Vereinsbanner des TVW ziert. Mehr Informationen rund um den TVW im Internet unter www.tv-werder.de.



Die Kicker von Bremen 1860 im Jahr 1967 unterwegs auf Sylt.

FOTO: FR

Umzug nach Schwachhausen

Vor 50 Jahren zog Bremen 1860 in den Baumschulenweg

Lässt sich ein über 100 Jahre lang gewachsener Verein in einen anderen Stadtteil verpflanzen? Bremen 1860, gegründet am 28. September 1860 unter dem Namen „Allgemeiner Bremer Turnverein (ABTV)“, hat genau das gewagt: Als die Sportanlagen in der Pauliner Marsch in den früheren 1960er Jahren zu klein wurden, ist der Verein an den Baumschulenweg gezogen – heute schlägt sein Herz ganz klar in und für Schwachhausen.

Ausgerechnet im Jahr des 100. Vereinsjubiläums beschloss Präsident Hermann Wentzien den Umzug. Er hatte dafür gute Gründe: Eine Erweiterung des angestammten Geländes war nicht mehr möglich und der Verein, der bisher die Sporthallen am Barkhof und am Hermann-Böse-Gymnasium mitnutzte, brauchte nun dringend eine eigene Halle. Denn die amerikanischen Besatzungsmächte hatten 1860 zwar als einzigem Verein ab 1946 erlaubt, wieder Sport zu treiben – aber der Verein verfügte in der Folge der Zerstörung zunächst über keine eigenen Räumlichkeiten mehr. So wurden Ausweichflächen als „zweites Standbein“ gesucht und schließlich im oberen Schwachhausen gefunden. Am damaligen östlichen Stadtrand zwischen Innenstadt und Universität – genau am Baumschulenweg – standen ausreichend große Freiflächen zur Verfügung und die benachbarte Schule benötigte auch noch eine Sporthalle. Bis zur Grundsteinlegung für eine Dreifach-Sporthalle mit knapp 1000 Quadratmeter Spiel- und Sportfläche am 30.

April 1961 hatte Hermann Wentzien reichlich Überzeugungsarbeit bei den Mitgliedern zu leisten – sie wurden dadurch besänftigt, dass die Sport- und Spielstätten in der Pauliner Marsch weiterhin Bestand hätten. Die Schwachhauser Halle wurde am 3. Februar 1963 feierlich eröffnet und war damals bundesweit eine der modernsten Turnhallen. Peu à peu verlagerte sich das Vereinsgeschehen immer mehr von der Pauliner Marsch weg; die Anlagen dort wurden im Jahr 1998 endgültig aufgegeben. 1982 übernahm nach einem Hilferuf des Landessportbundes Siegfried Falke den Vorsitz des Sportvereins, der sich inzwischen führungs- und konzeptlos in einer Krisensituation befand. Falke trieb den Bau weiterer Hallen voran und machte 1860 gemeinsam mit seinen Mitstreitern Horst Neumann und Raimund Michels wieder fit. Heute stehen zehn Hallen auf dem Vereinsgelände und der Verein ist auf mehr als 7000 Mitglieder angewachsen. Mehr Informationen gibt es im Internet auf der Homepage www.bremen1860.de.

1956: Eröffnung Park Hotel

1961: Einweihung der Synagoge und des jüdischen Gemeindezentrums

Trikots waren aus alten Fallschirmen

Die Geschichte des TuS Schwachhausen

Acht Sportkameraden waren es, die am 3. März 1883 die Neugründung des „Schwachhauser Turnvereins“ vereinbarten. Sie alle hatten schon vorher in einem 1870 gegründeten Verein gleichen Namens geturnt, der allerdings Anfang der 1880er Jahre wieder aufgelöst worden war.

Am 3. April 1883 wurde der Verein offiziell gegründet, ab Oktober geturnt – und zwar zunächst im Lokal eines gewissen C. Heise und später in der Gastwirtschaft von Albert Bothe.

Der Verein wuchs und aus durchschnittlich sieben Turnern im Gründungsjahr wurden im Jahr 1890 durchschnittlich 32 Teilnehmer pro Abend. 1892 konnte der Verein schließlich an der Schwachhauser Heerstraße eine 18 mal 11 Meter große, überwiegend durch Spenden finanzierte Turnhalle einweihen, was ihm immer mehr Zulauf bescherte.

Ab 1916 wurde in Schwachhausen auch Fußball gespielt, und zwar auf dem heutigen Parkplatz der Vahrer Rennbahn. „Zu dieser Zeit besaßen die Tore noch keine Netze, der Ball wurde mit einem Lederriemen geschüttelt und die Schuhe hatten Leisten, die genagelt wurden“, heißt es dazu in der



Turner beim Verbandsfest 1922. FOTO: TUS SCHWACHHAUSEN

Vereinschronik. Die Schwachhauser Kicker gründeten 1926 den Schwachhauser Sportverein, der sich 1945 mit dem Schwachhauser Turnverein zum TuS Schwachhausen-Horn zusammenschloss, aus dem später der TuS Schwachhausen von 1883 wurde.

In Eigenarbeit richteten die Mitglieder nach dem Krieg den zerstörten Sportplatz am Klattenweg her. 1946 konnte die erste Schülermannschaft aufgestellt werden, zu der 1947 eine zweite Jugendmannschaft hinzukam. Gespielt wurde in weißen – aus alten Fallschirmen genähten – Trikots und

roten Hosen. Über Spielstätten an der Berckstraße (1949) und der H.-H-Meier-Allee (1961) führte der Weg des Vereins im Laufe der Jahre schließlich zur Konrad-Adenauer-Allee. Seit 1993 wird ausschließlich dort gespielt – und viele Gäste loben dieses Vereinsgelände heute als „eine der schönsten Sportanlagen Bremens“. Ein Höhepunkt in der Vereinsgeschichte war in der Saison 1974/75 die Teilnahme am DFB-Pokal. Geturnt wird heute beim TuS Schwachhausen nicht mehr – dafür aber neben Fußball auch Tischtennis gespielt. Mehr Infos auf www.tus-schwachhausen.de.

**WER
BUNG
MACHT
AUF
MERK
SAM!**

Sehen Sie, es funktioniert. Manchmal auch ohne ein tolles Bild, nur mit passend ausgewählten Buchstaben. Die richtige Maßnahme zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Sie entsteht in Ihrer Nachbarschaft. In der Goebenstraße, bei uns: attentus. Kommen Sie doch mal mit Ihrem Etat vorbei!



**Ambulante Klinik für
Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
am St. Joseph-Stift**

Georg-Gröning-Str. 57 · 28209 Bremen

**Dr. med. Dr. med. dent. C. Rosenberger
Christian Sylvester Hoffmann**



**Fachärzte für
Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie**

Tel.: 0421 - 33 00 93
Fax: 0421 - 33 00 950

E-Mail: info@mkg-sjs.de
www.rosenberger-bremen.de



In den 1930er Jahren verkehrte in der Schwachhauser Heerstraße (Ecke Kurfürstenallee) bereits eine elektrische Bahn. FOTO: FR

Schwachhausens große alte Dame

Die Schwachhauser Heerstraße gilt als die älteste Straße im Stadtteil

Das Concordia, das Haus, in dem die Künstlerin Paula Becker bis 1899 lebte, das Krankenhaus St. Joseph-Stift, das Kippenberg-Gymnasium, die Bremer Synagoge und das Focke-Museum – sie alle eint ihre gute Adresse: Entlang der mehr als drei Kilometer langen Schwachhauser Heerstraße finden sich von ihrem Ursprung an der Kreuzung Bismarckstraße / Außer der Schleifmühle bis zu ihrem Ende am Knotenpunkt Bürgermeister-Spitta-Allee / Horner Heerstraße zahlreiche sehenswerte, markante und historisch wichtige Gebäude und Einrichtungen.

Noch heute ist deutlich zu erkennen, dass die Straße ursprünglich einmal eine Chaussee war, die durch ein Villenviertel führte. Dabei ist Schwachhausens älteste Straße im Laufe der Jahrhunderte gewachsen, ebenso wie Schwachhausen selbst, das sich von einem kleinen Bauerndorf außerhalb der Stadtgrenze zu einem eigenen Stadtteil Bremens entwickelt hat. Verstreut lagen früher, im 17. Jahrhundert, mehrere Bauernhöfe – sie befanden sich im Besitz der Bauern aus der Siedlung Pagentorn, was so viel bedeutet wie Pferdeturm – am Pagentorner Weg. Dieser Weg verlief von der Straße Außer der Schleifmühle bis etwa zur heutigen Carl-Schurz-Straße und diente als Verbindung zwischen der Stadt Bremen und dem Dorf Schwachhausen – er wurde später ein Teil der Schwachhauser Heerstraße. Die Straße war wichtig für die Stadt, und so wurde erstmals im Jahr 1703 darüber nachgedacht, sie mit Steinen zu befestigen – allerdings fand sich

niemand, der die Kosten dafür übernehmen wollte. Als schließlich der Pagentorner Weg im Jahr 1787 gepflastert wurde, war damit „die Lebensader des heutigen Stadtteils Schwachhausen gesichert“, schreibt Hanna Lampe in ihrem 1981 erschienenen Buch „Die Dörfer Hastedt und Schwachhausen“. „Doch noch lange behielt sie ihr dörfliches Gepräge, und den Schwachhausern musste von der Obrigkeit vergeblich gesagt werden, keine Düngerhaufen an die Straße zu legen, bis öffentlich bekanntgemacht wurde, dass jedermann diesen Mist unentgeltlich wegnehmen könne. Das hatte Erfolg.“ Bis in das Dorf Horn wurde der Pagentorner Weg in den Jahren 1816 bis 1819 verlängert und außerdem umfassend ausgebaut, wobei auf der Ecke Metzger Straße ein Wegegeldhaus erbaut wurde. Mit dem dort eingenommenen Wegzoll sollte der Ausbau der Straße finanziert werden. Diese Regelung galt bis Ende der 1870er Jahre. 1901 wurde das Haus zu einer Polizeiwache umgebaut und

1933 abgerissen. Die Pagentorner Bauern hatten währenddessen damit begonnen, ihre Höfe entlang der Hauptstraße als Bauland zu verkaufen. Denn die Stadt breitete sich immer mehr aus und ab 1850 ließen die Bremer Kaufleute an der Chaussee – wie die Straße inzwischen hieß – Villen und Landhäuser bauen.

Immer mehr Bremer Bürger nutzten nun die Straße für eine Landpartie, ab dem 4. Juni 1876 verkehrte dann dort die erste Pferdebahn: Vom Herdentor in der Altstadt bis zur Vahrster Brücke – der heutigen Bürgermeister-Spitta-Allee – zogen Pferde das Transportmittel auf Schienen. Diese Bahn hatte, so beschreibt es Elisabeth Segelken, Jahrgang 1888, in dem 1963 veröffentlichten Buch „Eine Fahrt in die Vergangenheit“, „einen geschlossenen Wagen und einen offenen Anhänger, den sogenannten Sommerwagen mit den gestreiften Vorhängen [...]. Die Schaffner gingen draußen auf dem Trittbrett entlang und sammelten das Geld ein.“

Zwischen der Graf-Moltke-Straße und der Kirchbachstraße gab es in Richtung stadtauswärts zu dieser Zeit auf der rechten Straßenseite außer drei Bauernhäusern und dem Wegegeldhaus noch kein Haus, schreibt Segelken weiter: „Da waren nur Wiesen, Parzellen, Gärtnereien und im Hintergrund eine Baumschule. Je weiter man nach Schwachhausen kam, wurde aus dem Wiesenland Ackerland – hauptsächlich zwischen der späteren Dijonstraße und der Kirchbachstraße. Da wurde Futterkohl – Dickstrunken genannt – angebaut.“ Auf der anderen Seite der Straße tat sich währenddessen etwas: Nachdem es 1868 in Bremen eine schwere Typhus-Epidemie gegeben hatte, suchten die Vorsteher der katholischen St. Johannis-Kirche nach einem geeigneten Standort, an dem die Barmherzigen Schwestern aus St. Mauritz bei Münster Kranke pflegen konnten. 1878 erwarb die Kirche an der Chaussee ein Areal, auf dem sie einen roten Backsteinbau errichten ließ – zwei Jahre später

Die „Elektrische“ fuhr neun Stundenkilometer schnell

war das St. Joseph-Stift mit 60 Betten, Unterküften für 30 Schwestern und einer kleinen Kapelle fertig. Die Pferdebahn zog währenddessen immer mehr Publikum an. Vier Jahre nach ihrem Start gab es bereits vier neue Ausflugslokale an der Chaussee – den Caffeegarten und Tanzsalon Ludwigslust, das Schweizerhaus sowie die Restaurationen Ländliche Erholung und Englischer Garten. Ein technischer Quantensprung folgte im Jahr 1892: Die Pferdebahn wurde von der „Elektrischen“ abgelöst, die jetzt mit einer Geschwindigkeit von neun Stundenkilometern die Chaussee entlangrumpelte. Die Strecke im Nordosten der Stadt war eine der ersten Straßen überhaupt, auf der diese neuen Züge verkehrten. Damals

war die Chaussee, ein mit Kopfsteinen gepflasterter Weg mit einem breiten Sandstreifen für Pferde direkt daneben, links und rechts von Bäumen gesäumt.

„Ich weiß noch gut, wie entsetzt alle Schwachhauser waren und sich die alte gemütliche Pferdebahn zurückwünschten“, schreibt Elisabeth Segelken: „Ich war vier Jahre alt, und ich weiß noch gut, wie meine Mutter und ich voll Angst waren, wie Vater als einer der Ersten wagte, mit dieser merkwürdigen Bahn ohne Pferde zu fahren [...]. Sah der Kondukteur einen bekannten Fahrgast, der winkend an irgendeiner Stelle der Chaussee stand, dann hielt die Bahn – ob da nun eine Haltestelle war oder nicht.“ Im Jahr 1900 waren die Wiesen entlang der Chaussee von der Stadt kommend bis zur Hollerallee verstädert. Im Jahr 1902 wurde Schwachhausen in Bremen eingemeindet und ab 1907 hieß die Chaussee nun Schwachhauser Chaussee. Per Senatsbeschluss wurde dieser Name im Jahre 1914 abge-

schafft und durch die Bezeichnung Schwachhauser Heerstraße ersetzt; diese Regelung wandelte damals sämtliche Chausseen in Heerstraßen. Und Schwachhausen wuchs weiter: Im Jahr 1925 reichte die Bebauung entlang der Schwachhauser Heerstraße bereits bis zum Schwachhauser Ring. Durch Bomben wurden im Zweiten Weltkrieg etliche Gebäude entlang der Schwachhauser Heerstraße zerstört, andere wurden später abgerissen und durch modernere Gebäude ersetzt. Verschwunden sind auf diese Weise zum Beispiel das 1872/73 erbaute Haus Wilckens an der Schwachhauser Heerstraße 247, auch bekannt als Schlunk-Villa, und die 1865 erbaute Villa der Familie von Kapff an der Schwachhauser Heerstraße 62.

Änderungsschneiderei & Reinigung

Buchenstraße 7 • Telefon: 04 21.331 68 40

Hemd (waschen/bügeln)	1,00 €
Sakko/Blazer	5,50 €
Hose/Rock	4,00 €
Pullover/Strickjacke	3,50 €
Krawatte	3,50 €
Kleid (einfach)	7,00 €
Winterjacke	8,50 €
Mantel (Wolle/Propelin)	10,00 €
Wolldecke	8,00 €

3 Teile Reinigung 12 €
5 Teile Reinigung 20 €
Bettensaktion Steppdecke oder Daunendecke inkl. Kopfkissen 18 €

Egal ob Hose, Rock, Sakko, Kleid, Bluse, Weste, Krawatte, Winterjacke (max. 1 Teil) Mantel (zählt als 2 Teile)

Wir nähern einfach alles und bringen Ihre Kleidung in Topform!
Wir versichern Ihnen, alles fachgerecht und per Hand in hoher Qualität auszuführen und die Wertbeständigkeit zu erhalten.

Ihr Spezialist für gute Lagen

Gerne wären wir auch für Sie erfolgreich tätig!

Ihre Ansprechpartner für
Bremen, Schwachhausen und Umgebung
– Wir kennen den Markt und die Käufer –
Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Telefon: 0421/20160-14 oder -15

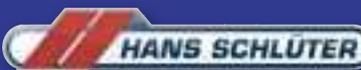
Inzahlungnahme Ihrer Altimmobilie möglich.



Jörg Schlüter



Volker Löhmann



Haus- und Grundstücksmakler seit 1968

Schwachhauser Heerstr 237

28211 Bremen

www.hans-schlueter-immobilien.de

loehmann@hans-schlueter-immobilien.de



KUNST HAND WERK & DESIGN

3. November 10.00 - 17.00

DIE GLOCKE BREMEN

arte factum



Beerdigungs-Institut
Bohlken und Engelhardt
AM RIENSBERG

Tel. 21 20 47
Tag und Nacht

Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung

Friedhofstraße 16 · 28213 Bremen
www.bohlken-engelhardt.de

Praxis für Zahnheilkunde

GESUNDE ZÄHNE UND

Dr. Heike Ebbinghaus-Bast

Carl-Schurz-Str. 55

EIN STRAHLENDES LÄCHELN

28209 Bremen

Fax: 0421/34 698 66

Tel: 0421/34 698 88

- EIN LEBEN LANG

www.ebbinghaus-bast.de

Mitten im Grünen aufgewachsen

1936 hat Margret Backenköhlers Vater an der Busestraße gebaut

Wo heute unser Haus steht war früher eine Pferdeweide. Sie gehörte einem Kaufmann, der hier ein Pferd stehen hatte. Als er sich 1936 ein Auto kaufte, brauchte er die Weide nicht mehr und sie wurde zu Bauland“, sagt Margret Backenköhler. Sie war damals 15 Jahre jung und kann sich noch an manches erinnern: Ihr Vater bekam Bauland und etwas später auch ein Freund und Kollege des Vaters, der dann etwas später nebenan gebaut hat. „Deshalb ist unsere Hausnummer bis heute unterteilt in a, b, c und d - das sind die einzelnen Baufelder auf der Weide gewesen.“

Die Schwachhauserin blickt aus dem Fenster ihres Elternhauses an der Busestraße auf das große Mehrfamilienhaus gegenüber und sagt: „Als mein Vater dieses Haus 1936 gebaut hat, gab es hier in der Straße zwei Bauernhöfe mit vielen Kühen. Einer davon war schräg gegenüber von unserem Haus in Richtung Parkallee.“ Links vom Bauernhof habe bis etwa Mitte der 1950er Jahre ein Garagenhaus gestanden, in dem Lastwagen Platz fanden. Jahr für Jahr brüteten Störche in einem Nest auf diesem Gebäude.

Stadt“, berichtet sie. „Dort war die Endstation der Straßenbahn, von der ein ziemlich breiter Sandweg bis zur Emmastraße führte.“ Dann sei ein schmaler Weg bis zur Busestraße gefolgt, hinter der damals nur noch Parzellen lagen. „Die Emmastraße war wenig bebaut, nur an der Ecke Parkallee standen ein paar Häuser. Als ich 1952 in der Schule am Baumschulenweg eingeschult wurde, waren auf meinem Schulweg in Höhe der heutigen Crüsemannallee an der Busestraße links und rechts Parzellen, die später für den Bau der Straße aufgegeben wurden.“

Was man zum Leben brauchte, war in der Nachbarschaft zu bekommen: „Es gab zum Beispiel einen kleinen Tante-Emma-Laden in einem Keller. Da war nichts abgepackt, Zucker oder Mehl zum Beispiel wurde noch abgemessen“, erzählt Meike Bullen. Und im Milchladen an der heutigen Ecke Busestraße und Crüsemannallee habe unter dem Tresen eine Milchkanne gestanden, aus der mit einer Pumpe die Milch in mitgebrachte Gefäße gefüllt wurde. Das „alte Schwachhausen“ – Margret Backenköhlers Vater und Meike Bullens Großvater Hinrich Ritschen hat es seinerzeit noch erlebt: In jungen Jahren habe er als Straßenbahnfahrer bei der „Elektrischen“ gearbeitet und mit weißen Handschuhen die Herrschaften von ihren Landhäusern zum Theater in die Stadt chauffiert. Nach dem Militärdienst von 1912 bis 1914 und dem Ersten Weltkrieg sei er dann froh gewesen, dass er bei der Polizei anfangen konnte. Als sie 1921 zur Welt kam, lebte Margret Backenköhlers Familie an der Schleifmühle, später zog sie in die Neustadt. Von dort aus ging es regelmäßig nach Schwachhausen. Dort bewirtschaftete die Familie Anfang der 1930er Jahre eine Parzelle. „Unser Garten war 1000

„Am Schwachhauser Ring endete noch zu meiner Kindheit die Stadt.“

„Busedorf“ wurde die Busestraße früher genannt“, ergänzt Margret Backenköhlers Tochter Meike Bullen. Sie wurde 1945 geboren und ist in der Busestraße aufgewachsen. „Am Schwachhauser Ring endete noch zu meiner Kindheit die



In dieser heute ersetzten Polizeiwache am Bürgerpark arbeitete der Vater von Margret Backenköhler. FOTO: FR

jH
Schmuck Atelier Jenny Henze
Wachmannstraße 20 • T 30 32 053
Termine nach Vereinbarung

www.pamoja.de
STOFFE UND KUNSTHANDWERK AUS AFRIKA
Maïke von Morenhoffen
Fitzgerstraße 34 • 28209 Bremen
Nach vorheriger Anmeldung
0421 / 370197


HUBERTUS
Wild- und Geflügel-Spezialitäten
Wir bieten einen wöchentlichen **Lieferservice** zu Ihnen nach Hause an.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf!
www.hubertus-bremen.de
WACHMANNSTR. 72
TELEFON 34 52 25

Quadratmeter groß und wir haben dort Obst und Gemüse angebaut“, erzählt Margret Backenköhler und fügt hinzu: „Alles bio und ungespritzt – Salat ohne Läuse kannte ich nicht.“

Auf dem Weg zum Garten hat sie damals häufig ihren Vater besucht, der seinen Dienst in der Polizeiwache 7 am Bürgerpark versah. Das Polizeigebäude war 1869 erbaut worden; 1962 wurde es abgerissen und durch einen Neubau ersetzt, der heute noch an der Parkallee steht. Den Polizeibeamten dort hat Margret Backenköhler vor einigen Jahren die Kopie einer

Schwarzweiß-Aufnahme der alten Wache aus dem Jahr 1959 geschenkt, die ihr Vater einst als Andenken erhalten hatte.

Margret Backenköhler schildert, dass sie früher unbeschwert und viel in der Busestraße habe spielen können „Wir hielten ein Tau zum Seilspringen quer über die Straße. Und wenn mal ein Auto kam, wurde das eben runtergehalten und das Auto fuhr drüber.“ Dass Kinder inzwischen längst nicht mehr so gefahrlos und unbeschwert draußen spielen können wie damals, bedauert sie.

Als junges Mädchen radelte sie manchmal ins Blockland, um dort eine besondere Attraktion zu besichtigen: Ab 1933 wurde die Blocklandautobahn gebaut, die zu den ältesten deutschen Autobahnen zählt und 1937 offiziell eingeweiht wurde. „Da sind wir dann auch mal den Berg raufgegangen – das war ein Höhepunkt hier im flachen Land.“

Einen guten Überblick habe man außerdem von dem Aussichtsturm gehabt, der damals jenseits der Parkallee im Bürgerpark stand. Gut habe man von dort über die noch jungen Bäume hinwegsehen können,

erinnert sich Margret Backenköhler. Im dritten Stock ihres Elternhauses hat Meike Bullen als Kind manchmal die Lichtreflexe der wenigen Autos gezählt, die damals die Autobahn befuhren. „Heute sieht man das nicht mehr, weil auch dort die Bäume höher geworden sind“, sagt sie. Und sie hat noch eine andere Erinnerung an ihre Kindertage in den 1950er Jahren: „Mittwoch war ‚Kaffeetag‘. Dann machten sich die Frauen schick und gingen mit ihren Handtaschen von der Straßenbahnstation durch die Parzellen, die Busestraße und die Parkallee zur Munte, Kaffee trinken.“

Vom UT zur Gondel

1953 erwachte die Leinwand zum Leben



„Moselfahrt aus Liebeskummer“ hieß der erste Film, der im Dezember 1953 im neu eröffneten Lichtspielhaus UT Schwachhausen gezeigt wurde. „Architekt (BDA) Friedmar Rusche, der für den Bau und den Entwurf des UT in Schwachhausen verantwortlich zeichnet, hat ein Theater geschaffen, das auch den Ansprüchen des verwöhntesten Publikums gerecht wird. Hinter einer Fassade, die nicht mit einer schreierischen Reklame versehen ist, öffnet sich dem Besucher ein geschmackvolles Foyer [...]. Im Theatersaal, der keinen Balkon besitzt, finden auf bequemen hellgrau gepolsterten Sesseln etwa 700 Personen Platz. Eine Wandbespannung aus wohlthuend grünem Acella-Kunststoff

und originell-moderne Wandleuchten erhöhen den Eindruck einer gelungenen innenarchitektonischen Leistung“, berichtete am 4. Dezember 1953 der WESER-KURIER.

Am 1. April 1964 wurde aus dem UT das Gondel-Filmkunsttheater. Man wolle „dem Publikum einen Querschnitt des künstlerisch wertvollen Films bieten“, sagte der neue Besitzer – die Herbert Stephan KG, die kurz zuvor das Apollo-Filmtheater in der Neustadt übernommen hatte.

Heute gehört die Gondel zur Schauburg Kino GmbH und wartet mit einem gemütlichen französischen Café auf, in dem sich nicht nur die Wartezeit auf den Einlass stilvoll verbringen lässt.

Beelmann
GmbH & Co. KG
Malereibetrieb
Inh. Michael Lippert
Wachmannstraße 39
☎ 3469700

Otte
FRIEDHOFSGÄRTNEREI

- Grabgestaltung
- Grabpflege
- Trauerbinderei
- Moderne Floristik

Friedhofsgärtnerei Otte GbR
Heinstraße 1 / Ecke Friedhofstraße
28213 Bremen
Telefon: 04 21 / 21 35 32
Telefax: 04 21 / 21 35 30
e-mail: info@friedhofsgaertnerei-otte.de
<http://www.friedhofsgaertnerei-otte.de>

Vertragsgärtner der Nordwestdeutschen Treuhandstelle für Dauergrabpflege GmbH

butschek
SANTÄRISCHES | ORTHOPÄDIE- | NERVENKUR

Ihre Gesundheit ist unser Auftrag

www.butschek-ot.de



Die handwerkliche Bäckerei.

... Ihr traditioneller Bäcker in Schwachhausen seit 1947

Wachmannstraße: 62 65 89 59

Familienbetrieb seit 1880

TIELITZ

Bestattungen

Friedhofstr. 19
28213 Bremen

Besuchen Sie uns auf



www.tielitz.de

Tag & Nacht

Telefon 0421-202230 · www.tielitz.de

Balkon- und Terrassenüberdachung

- Balkongeländer/Verkleidung/Geländer
- Vorbaubalkone/Schlosserarbeiten

Firma Kotucz ☎ **47 88 29 79**

www.sicht-wetterschutz-bremen.de



Michael Kluß
Schuh-Reparatur
jeder Art

**36 Jahre am selben Ort!
Und über 3 Jahre
die Selbstständigkeit!**

Schwachhauser Heerstraße 209 · 28211 Bremen
Mo. – Fr. 9.00 – 13.00 Uhr und 15.00 – 18.00 Uhr · Sa. 9.00 – 13.00 Uhr

Hilfe mit Hand und Herz



- Haben Sie Rücken- oder Kopfschmerzen?
- Fühlen Sie sich häufig müde und ausgelaugt?
- Können Sie sich nicht von alten Mustern lösen?

Craniosacrale Therapie:
DIE Ganzheitliche Methode für Körper, Geist & Seele!

„Sie identifiziert und löst Blockaden auf körperlicher und psychischer Ebene und bringt Sie wieder in den Fluss des Lebens.“



Nina-Christin Sixt, Heilpraktikerin

Wachmannstr. 7 • www.ninasixt.de • Tel. 0421 - 16 03 96 34



Hier verbringen junge Menschen ihre Freizeit.

FOTO: BPS

Freizi Parkallee

Beliebter Jugendtreffpunkt im Viertel

Den Wunsch gab es schon lange im Stadtteil, im Juni 2004 war es endlich so weit – in der ehemaligen Hausmeisterwohnung neben dem Polizeirevier Parkallee wurde ein neues Freizeithem eröffnet. Für Live-Musik sorgten bei der Einweihungsparty die „12 Ronz“ vom Schulzentrum Ronzelenstraße.

Fotos aufgehängt und Möbel aufgestellt. Seitdem haben die Schwachhauser Jugendlichen einen weiteren Treffpunkt im Stadtteil. Heute kommen regelmäßig junge Leute von elf bis 18 Jahren die Einrichtung, um dort zum Beispiel Billard, Tischtennis oder Darts zu spielen, zu kickern oder einfach zu chillen. Montags verzeichnet das Freizi-Team die höchsten Besucherzahlen, bis zu 30 Kinder und Jugendliche besuchen dann die DRK-Einrichtung. Mehr Infos gibt es auf der Seite vom Freizi Parkallee im Internet: www.freizi-parkallee.de. ■

Ursprünglich sollte das Gebäude hinter der Polizeistation an der Parkallee abgerissen und durch ein Parkplatz ersetzt werden. Doch die Kontaktbereichspolizisten vom Revier hatten eine bessere Idee. Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) übernahm die Trägerschaft und stellte Gelder bereit. Im Dezember 2003 bekamen die Jugendlichen die Schlüssel und machten sich an die Arbeit: Die umfangreichen Umbauarbeiten haben sie in Eigenregie unternommen und eine Bar gezimmert, Graffitis an die Wand gesprüht,



Im Innenhof des Freizi wird „gechillt“.

FOTO: BPS

10 Jahre EarCare Hörsysteme in Bremen

Wie der Name schon sagt:
Wir kümmern uns um Ihr Gehör

Weil wir uns seit nunmehr 10 Jahren vertrauensvoll um besseres Hören für unsere langjährigen und zufriedenen Kunden kümmern dürfen, möchten wir uns auf diesem Wege bei allen bedanken, die unsere Leistungen über die Jahre in Anspruch genommen haben. Ganz besonders freuen wir uns über die zahlreichen Empfehlungen an Ihre Freunde und Verwandte, die wir als Ausdruck Ihrer Zufriedenheit betrachten. Wir freuen uns, wenn Sie uns weiterhin die Treue halten und unsere Angebote für Ihr gutes Gehör nutzen.



Von links nach rechts:
Wolfgang Arens, Filialleiter und Hörakustikmeister | Vivian Ava Freter, Auszubildende | Jan Hanno Schwabe, Hörakustikmeister | Andre Müller, Hörakustik-Berater

In unseren diskret eleganten und technisch hochwertig ausgestatteten Geschäftsräumen in der Parkallee steht Ihnen unser Team von EarCare Hörsysteme für alle Fragen zu gutem Hören sehr gerne zur Verfügung.

Meisterleistungen für Ihren Hörkomfort

Mit dem Qualitätsanspruch an eine umfassende Beratungs- und Leistungskompetenz werden Sie bei uns von zwei Hörakustikmeistern persönlich betreut, Wolfgang Arens (25 Jahre Berufserfahrung) und Jan Hanno Schwabe (16 Jahre Berufserfahrung). Vivian Ava Freter und Andre Müller bilden die Unterstützung im Team von EarCare Hörsysteme.

großer Bedeutung. Das gelingt uns nur mit Ihnen zusammen. Dafür nehmen wir uns Zeit, um Sie kennenzulernen, Ihre Bedürfnisse und Gewohnheiten einschätzen zu können und mit Ihnen zusammen Ihre individuelle Hörlösung zu entwickeln. Genau wie für Sie, ist für uns gutes Hören ein Bedürfnis.

Derzeit suchen wir wieder Praxistester zur Studie für das neue Phonak Audéo Q: Ein leistungsstarkes Hörgerät in vielen Bauformen und Preisklassen.

Besuchen Sie uns, Sie sind herzlich willkommen!

EarCare Hörsysteme

Parkallee 30
28209 Bremen
Tel.: (04 21) 4 30 97 07

Sie stehen aktiv im Leben. Aber wie fit ist Ihr Gehör?

Gutes Hören schafft Vitalität und ist ein wichtiger Bestandteil Ihrer Lebensqualität.

EarCare Hörsysteme gibt Ihnen dieses Stück Lebensqualität wieder zurück.

Sie erhalten in unserem Fachgeschäft:

- Computergenaue Analyse Ihre Hörvermögens.
- Hörgeräteanpassung in angenehmer und diskreter Atmosphäre.
- Individuelle Beratung und eine optimale Hörgeräteversorgung.
- Kostenfreies und unverbindliches Probetragen von modernsten Hörgeräten.
- Große Auswahl aller namhaften Marken-Hörgeräte.
- Hörgeräte-Service, Reinigung und Wartung.

Lernen Sie uns kennen und vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin unter:

Tel. (04 21) 4 30 97 07

EarCare Bremen
Parkallee 30
www.earcare.de

EARCARE
HÖRSYSTEME

Für den bestmöglichen Versorgungserfolg ist die optimale Einstellung der Hörgeräte von

In der Haut wohlfühlen!

Prof. Dr. med.
Jörn Elsner

hautarztpraxis

Ihre Haut – Sie haben die Wahl

- Wir haben unser Team verstärkt und die Praxis jetzt auf 560 qm am Stern/Bürgerpark vergrößert.

Bade-Licht-Therapie – natürliche Therapie mit Salzwasser und Licht

- Für unsere Patienten mit Psoriasis (Schuppenflechte) und Ekzemen
- Für eine Verbesserung Ihrer Lebensqualität

Laser-Therapie – 9 verschiedene Laser für Ihre Haut

- Bei störenden Haaren, Äderchen, Falten und Narben im Gesicht
- Gegen Warzen und Hautanhängsel an markanten Stellen
- Zur Entfernung von entstellenden Pigmenten und Tattoos

Ambulantes Operieren – zuverlässig und sicher in unserer Praxis

- Operationen bei gutartigen und bösartigen Neubildungen der Haut
- Hautkrebs-Vorsorge-Untersuchung

Allergien – erkennen und behandeln

- Testungen bei Heuschnupfen, Neurodermitis und juckenden Hauterkrankungen
- Hyposensibilisierung („Allergie-Impfung“) bei Heuschnupfen

„Wir beraten Sie gerne!“
Prof. Dr. med. Jörn Elsner



Wachmannstraße 7 · 28209 Bremen · Tel. 0421 - 30 32 100

www.hautarzt-elsner.de